

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalte Seite 15 Pf.
Unter Eingesandt:
30 Pf.

Inseraten:
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung
Invalidenbank
Dresdenstein & Vogler,
Rudolf Rosse,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Ered. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
fl. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntagnachmittag.

Abonnement-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Nr. 1.

Dienstag, den 3. Januar 1893.

55. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit 1. Januar begonnene erste Quartal
der „Sächsischen Dorfzeitung“.

„Fünfundfünzigster Jahrgang“,

nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postgebäuden und
Postboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf.
Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt
wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die
betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf.
pro Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diesen Prämierungen in Dresden und Umgegend,
welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, fl. Meißner-
gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen,
erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
ohne irgend eine Preiserhöhung
ingeschickt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestel-
lungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir
bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits
erschienenen Nummern nicht einstecken können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der
„Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden
und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die aus-
gezeichnete Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Einen beachtenswerten Ar-
tel über die neue Militärvorlage finden wir in der
„Deutschen Rundschau“. Dieselbe stammt aus der
Vedder des Generalmajors J. D. von der Goltz und
gefällt in nachfolgenden Sätzen: „Frankreich hat im
Augenblick Deutschland auf militärischem Gebiete über-
flügelt. Obwohl es die allgemeine Wehrpflicht ein
halbes Jahrhundert später wie Preußen einführt, hat
es in dem jetziger verlorenen kurzen Zeitraume Deutschland
hinsichtlich der Kriegsfähigkeit doch vom ersten
Blase verdrängt. An diese Thatsache knüpft man in den
und unfreundlich gesinnten Staaten die stille Hoffnung,
Deutschland werde beim nächsten Waffengange unter-
liegen. Das Frankreich uns mit seiner Wehrverfassung
herrscht weit vorwärts ist, wird Niemand bestreiten wollen.
Es kann dagegen höchstens angeführt werden, daß das

numerische Übergewicht als solches bedeutungslos sei
und that sich hören wir diese Ansicht von den Geg-
nern der Militärvorlage aussprechen. Die Behauptung,
daß eine kleine, aber vorsätzlich ausgebildete Truppe
mehr werth sei, als eine zahlreiche, aber schlechte, klingt
ganz vortrefflich und verschafft ihnen Eindruck nie. Aber
man darf in diesem Falle nicht eine läufige Winderzahl
mit einer untauglichen Überzahl vergleichen wollen, man
muß vielmehr gleichwertige oder doch annähernd gleich-
wertige Gebilde einander gegenüberstellen. Wer sagt uns,
dass die französischen Truppen von heute schlechter
seien, als die deutschen. Als gute Patrioten mögen wir in
der Stille unseres Herzens die Überzeugung haben, aber
positive Beweisgründe lassen sich dafür nicht beibringen.
Sobald wird viel von der besseren Kriegsleitung ge-
sprochen, wodurch wir häufiger die Überzahl unserer
muthmaßlichen Gegner weit machen sollen. Auch das
klingt ganz gut, aber diese Ansicht kann ebenfalls zu
gefährlichen Selbsttäuschungen führen. Hoffen dürfen
wir, vielleicht im Ernstfalle einen neuen Friedrich den
Großen an der Spitze unserer Heere zu sehen, aber mit
Sicherheit läuft sich dies denn doch nicht annehmen.
Ganz abgesehen davon aber bedarf der größte Feldherr
hinreichender Mittel, um sein Talent geltend machen
zu können; nur in der geschickten Ausführung dieser
Mittel, nicht in der Ausführung von überraschenden
Zauberkunststücken kann sich sein Genie bewähren. Be-
kannt ist, welche Bedeutung Napoleon I. der Truppen-
zahl beimaß; ja, derselbe ließ sich schließlich sogar zu
einer allerdings verhängnisvollen Unterabschätzung der
Qualität seiner Armee verleiten. Ein längerer Auf-
schub unserer Heereform ist ohne Nachteil für
dieselbe nicht möglich. Die Regierung hat mit der
Ausarbeitung der Militärvorlage eine sehr ernste
patriotische Pflicht erfüllt. Deutschland steht an
einem Scheidewege und muß sich entschließen. Erfolgt
die Ablehnung der Vorlage, so überlassen wir Frankreich
den einmal auf militärischem Gebiete gewonnenen Vor-
sprung; das Versäumte nachzuholen dürfte aber von
Jahr zu Jahr schwieriger und endlich ganz unmöglich
werden. Wird die Vorlage jedoch genehmigt, so thut
Deutschland einen Schritt vorwärts, den Frankreich ihm
nicht mehr nachmachen kann, da dieses thatlich an
der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit ange-
langt ist. Die Liebe legt es an, die Deutschland in seiner
größeren Volkszahl besitzt, haben wir uns dann zu
Ruhem gemacht. Fragt man sich, ob es überhaupt
noch möglich ist, der geplanten Heereform aus dem
Wege zu gehen, so muß man mit einem entschieden
„Nein“ antworten. Deutschland ist zu jung und lebens-
fröhlig, um endgültig auf eine große Rolle im Rathe
der europäischen Völker verzichten zu können. Das

wird nimmermehr geschehen und daraus folgt, daß, wenn
jetzt die Vermehrung unseres Heeres verworfen würde,
sie später — vielleicht erst nach trüben Erfahrungen —
doch erfolgen müßte. Wir hoffen, daß der unabwickebare
Schritt jetzt geschieht und daß auf den Glanz des jungen
deutschen Reiches kein, wenn auch nur vorübergehender
Schatten fallen möge.“

Mit Bezug auf die Frage, welche Stellung der
Kaiser Wilhelm I. zu dem Projekt, die Einführung
der 2-jährigen Dienstzeit betreffend, eingenommen habe,
schreibt der offizielle „Reichsanzeiger“: „Es ist im Reichs-
tag die Behauptung aufgestellt worden, daß im September
1885 das preußische Staats-Ministerium die Einführung
der 2-jährigen Dienstzeit bei dem damaligen König befür-
wortet habe. Diese Mithilfe läßt nun wir dahin er-
gänzen, daß als Kompenstation für den Verlust auf das
dritte Dienstjahr bei allen Truppenteilen Stämme von
Kapitulanten geschaffen und die dazu erforderlichen
Mittel durch Einführung der damals in Frankreich üblichen
Stellvertretungsgelder, woruit Wohlhabende sich vom
Militär loslaufen konnten, beschafft werden sollten.
Dieses finanzielle Auslastungsmittel verwarf der König
jedoch, weil es ihm als unvereinbar mit dem Prinzip
der allgemeinen Wehrpflicht erschien, während er die
Einführung der 2-jährigen Dienstzeit bei gleichzeitiger
Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres als zulässig an-
erkannte. Wegen der finanziellen Schwierigkeit kam
dieses Projekt aber nicht zu Stande und nur deshalb
wurde an der 3-jährigen Dienstzeit festgehalten.“

Der ultramontane Reichstagsabgeordnete Dr. Sieber
hat sich jüngst über die Stellung seiner Partei zur
Militärvorlage folgendermaßen ausgesprochen: „Dieser
Gesetzentwurf ist in seinem jetzigen Umfang für das
Centrum unannehbar; darüber herrscht innerhalb der
Fraktion volle Übereinstimmung. Das Centrum be-
willigt nur so viel an Geld und Mannschaften als
nötig ist, um innerhalb der gesetzlich einzuführenden
zweijährigen Dienstzeit die gegenwärtige Friedenspräsenz-
stärke des Heeres aufrecht zu erhalten. Aber darüber
hinaus: keinen Mann und keinen Groschen! Falls die
Regierung auf dieser Grundlage keine Verständigung
sucht, so scheitert die Militärvorlage. Dieser Fall war
schon in dem Augenblick vorauszusehen, als Major
v. Huenen den ihm seitens unserer Fraktion angebrachten
Sitz in der Militärikommission ablehnte und zwar aus
dem Grunde, weil er die Unmöglichkeit erkannte, auf
Grund der Vorlage eine Brücke zur Verständigung der
Regierung mit dem Parlamente zu bauen. Wenn
die Regierung vielleicht hoffen sollte, daß die adeligen
Mitglieder der Centrumfraktion doch schließlich der
Vorlage zum Siege verhelfen werden, so irre sie sich
gründlich. Diese Herren verharren fest auf dem Stand.“

Fenilleton.

Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Bostrom.
Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

„Ist das Dein letztes Wort, Mutter?“
„Mein letztes und eher bricht dieses aufgebauten
Haus über unseren Häuptern zusammen, ehe ich es
zurücknehme!“

Einen Augenblick stand der junge Mann wie zu
Stein erstarrt über diesen sündhaften Tropf. Dann er-
widerte er langsam und seufzend:

„Gut, Mutter! ich gebe und möge der Himmel
Dich nicht wegen dieses schweren Wortes zur Verant-
wortung ziehen. Das menschliche Herz ist großen Irr-
thümern unterworfen und daß auch Du nicht frei davon
 bist, hat jener Mensch Dir gezeigt, den Du für einen
 Ehrenmann hieltest und der ein Schurke im weitesten
 Sinne des Wortes ist. Tausend Schwiegertöchter zu-
 sammengekommen, jede anders geartet und jede von
 Dir mit Stoll und Hass betrachtet, können nicht so
 viel Schmach in unsere Familie bringen, als dieser
 Mensch, der die Ehre hatte, sich Dein Schwiegersohn
 zu nennen!“

„Das ist vorbei, Du brauchst jenes Mannes nicht
mehr zu erwähnen. Die Ehre der Familie ist längst
hergestellt! Du weißt, daß ich die Erste war, welche
die nötigen Schritte zur Scheidung that.“

Franz nickte kurz mit dem Kopfe. Dann reichte er der
Mutter die rechte Hand. „So lebe denn wohl“, sagte
er „und trage mir nichts nach. Ich gehe. Hast Du
mir nichts für Bertha aufzutragen?“

„Du magst sie grüßen und ihr sagen, daß ich mich
freuen würde, sie wiederzusehen.“

„Gut! ich werde es ausrichten; ob sie's that, ist
freilich die Frage. Bertha geht seit einiger Zeit auch
ihren Weg allein!“ Er wandte sich zum Gehen.

„Und höre noch eins!“ fuhr die Mutter fort,
welche auf die letzten Worte nicht sonderlich geachtet zu
haben schien; „sage ihr, daß Zimmermeister Oskar,
welcher sein Jahr als Freiwilliger bei den Gardehusaren
abgedient und hinterher die Prüfung als Zimmermeister
bestanden hat, sich sehr häufig nach ihr erkundigt. Er
war an den beiden letzten Sonntagen bei uns, hoffte
sie zu finden und hat einen Gruß hinterlassen. Du
weißt, Bertha und der Oskar kennen sich noch von
der Kinderzeit her!“

Es war ein eigenthümliches Lächeln, mit welchem
der junge Mann die eifrig sprechende Mutter ansah.
Es lag darin eine Mischung von Triumph, Mitleid und
Spott. „Ich will Dir im Vertrauen sagen, liebe
Mutter“, erwiderte er, „daß Du gut thust, wenn Du
dem Zimmermeister Oskar in Bezug auf Bertha nicht etwa
Hoffnungen einlößest, die sich nie verwirklichen können.
Soviel ich weiß, hat Bertha bereits gewählt.“

„Wie?“ fuhr die Mutter auf und die Nadel
zitterte in ihrer Hand vor Ungeduld und Zorn. „Sie
hätte gewählt, ohne mich zu fragen?“ Ihr Auge
bohrte sich starr und drohend in des Sohnes ruhig
lächelnde Büste.

„Sie wird Dich fragen, Mutter, wenn der rechte
Zeitpunkt gekommen sein wird!“

„Hast Du Kenntniß von demjenigen, der es ge-
wagt hat . . . ?“

„Nein, Mutter“, unterbrach der junge Mann die
Frogerin. „Bertha hält ihre Herzengeschichte geheim,
woran sie auch sehr wohl ihrt!“

„Run — gleichviel! . . . berichte ihr, was ich Dir
gefragt habe. Ohne meinen Willen bekommt sie den-
jenigen nicht, der es mit Umgehung der Mutter gewagt
hat, sich bei ihr einzuschmeicheln. Sage ihr, ich, die
Mutter, hätte für sie gewählt und ehe ich einen Finger
breit von dem weichen, was ich nach reislichem Nach-
denken für meine Kinder beschlossen —“

„Bricht das Haus über Deinem Haupte zusammen,
ich weiß es, liebe Mutter!“ unterbrach er sie wieder und
damit schritt er rasch zur Thüre hinaus.

Mit glänzenden Wangen schritt er über die Straße
hinaus vor seiner Wohnung entgegen. Sein Blut wallte
stürmisch. Es gähnte in ihm. Nie hatte das eigen-
mächtige, herrschslüchtige Bettzeug der Mutter ihn mehr
verletzt, als heute, wo er mit dem festen Willen ge-
kommen war, eine Verjährung mit ihr anzubauen.
Seine Eregtheit über die ihm widerfahrene Hartherzig-
keit löste sich endlich in Wehmuth auf und als er in
das kleine Stübchen der Schwester eintrat, gab sich in
seiner Haltung eine tiefe Traurigkeit zu erkennen und in
seinem Auge zitterte eine Thräne.

Bertha, welche mit einer Handarbeit beschäftigt vor
dem Tischchen saß, auf welchem bereits die Schirm-
lampe brannte, erhob sich beim Eintreten des Bruders
mit einer raschen Bewegung: „Run, Franz, was sagst

punkte: das Volk kann die Lasten der neuen Vorlage nicht mehr tragen! — Bezüglich der in offiziellen Blättern gemachten Andeutung, die Regierung werde, wenn der Reichstag nicht alle Forderungen bewillige, lieber auf die ganze Vorlage verzichten, dann aber rücksichtslos die volle dreijährige Dienstzeit zur Durchführung bringen, gab Dr. Sieber folgende Erklärung ab: „In der Sitzung vom 24. Juni 1890, als der Reichstag bereit war, die damalige Friedenspräsenz um 18.000 Mann zu vermehren, falls die Regierung dem Windthorst'schen Antrage entsprach, durch Erhöhung der Zahl der Dispositionsurklaub: dem Volke Erleichterungen gewähre, hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi feierlich versichert: die Regierung wolle diese letztere Bedingung erfüllen, um so dem Reichstage entgegen zu kommen. Ich betone hiermit öffentlich, daß wegen dieser feierlichen Erklärung des Reichskanzlers Graf v. Caprivi die Regierung nicht das Recht hat, die Zahl der Dispositionsurklaub nunmehr wieder zu vermindern oder diese Einrichtung ganz aufzuheben. Ich erkläre dem Reichskanzler: das wäre seitens der Regierung ein ganz unerhörter Treubruch dem Reichstage und dem Volke gegenüber. Eines solchen Treubruchs halte ich den gegenwärtigen Reichskanzler aber nicht für fähig.“

Wie der Reichs-Anzeiger meldet, ist dem Landgrafen von Hessen und dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg seitens des Kaisers der schwarze Adlerorden verliehen worden.

Am 10. Januar wird sich das Kaiserpaar nach Sigmaringen begeben, um dort der Vermählung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburg beiwohnen.

Wie die „Post“ erfährt, haben die Königin von Großbritannien, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, der Herzog und die Herzogin von Connaught und der Herzog von York seitens des deutschen Kaisers Einladungen zur Hochzeit seiner jüngsten Schwester, der Prinzessin Margaret, erhalten. Auch das dänische Kaiserpaar wird aus diesem Anlaß in Wien erwartet. Die Königin von Dänemark ist die Schwester des verstorbenen Landgrafen von Hessen, des Vaters des Bräutigams.

Am Sonnabend Abend ist in Berlin der bekannte ultramontane Reichstagabgeordnete Dr. Reichenberger, Obertribunalrat a. D., im 82. Lebensjahr gestorben.

Gleich uns bespricht auch die „National-Btg.“ das vergangene Jahr in sehr pessimistischem Sinne, indem sie u. A. schreibt: „Ob unser auswärtiges Amt noch die Macht besitzt, um die europäische Konstellation beeinflussen zu können, läßt sich nicht deutlich erkennen; man möchte aber fast daran zweifeln, wenn man den sorgenvollen Ton vernimmt, mit welchem die Militärvorlage seitens der Regierungsvertreter empfohlen wird. Dabei hat man gelegentlich der Behandlung von wichtigen Fragen es verschmäht, die öffentliche Stimmung für sich zu gewinnen, obgleich der neue Kurs diese doch so sehr nötig hat. In Preußen führte die im März rekonstruierte Regierung — Graf Eulenburg wurde anstatt des Grafen Caprivi Ministerpräsident — ein Stillleben, in welchem sie sich auch durch den Versuch, die konservative Partei in demagogischem Sinne umzumodeln, nicht stören ließ. An warnenden Zeichen der Zeit hat es während des ganzen Jahres nicht gefehlt. Die Sozialdemokratie bleibt die große Gefahr dieses Jahrhunderts.“

Wie alljährlich, so ist es auch heuer wieder die Hamburgische Handelskammer, welche als erste ihren Jahrestbericht veröffentlicht. Mit Bezug auf die allgemeine Geschäftslage während des Jahres 1892 heißt es darin u. A.: „Wenn nicht der Ausbruch der Cholera das Verkehrssleben so schwer geschädigt hätte, würden wir wahrscheinlich über eine Befreiung der allgemeinen Geschäftslage zu berichten haben, denn es machen sich auf verschiedenen Gebieten des Verkehrs Anzeichen hierfür bemerkbar. Der schlechte 1891er Frühling in dem größten Theile Europas ist momentlich in Deutschland in dem

die Mutter?“ fragte sie, während ein leichtes Roth in ihre Wangen trat.

„Die Mutter ist noch die Alte, Bertha“, antwortete er in mildem Tone. „Was sage ich? die Alte? nein! sie ist noch strenger und unerbittlicher geworden! Das Unglück mit Hoffner hat sie nicht gebeugt! nicht einmal als Warnung betrachtet sie's von ferneren Bestimmungen über unser Schicksal abzustehen. Sie läßt sich kein Vota fürchten von ihrem vermeintlichen Rechte, in den Anleihen unserer Herzen das entscheidende Wort zu sprechen!“

„Sie kann Dich und die Elisabeth nicht mehr trennen, Franz; auch hat Gott zusammengefügt!“

„Aber sie kann uns eine Reihe von Hindernissen in den Weg legen“, fuhr der Tischlermeister in unmutigem Tone fort. „Sie wird den Vater maahregeln und quälen, seine Einwilligung zu versagen. Sie thut's Bertha! Verloß Dich darauf! ich kenne die Mutter!“

Die Schwester blickte traurig vor sich nieder. Daß der Bruder recht hatte, fühlte sie nur zu sehr und in demselben Grade fiel der Gedanke an ihr eigenes ungewisses Liebesglück ihr schwer auf's Herz. In zagenbarem Tone fragte sie:

„Und hast Du in Bezug auf meine Zukunft der Mutter einige Andeutungen gemacht, Franz? Du hastest es mir versprochen!“

„Das habe ich, Schwester! allein Deine Aussichten sind so trostlos, wie die meinen. Die Mutter war bei nahe außer sich bei dem bloßen Gedanken, Du könnest ohne sie eine Wahl treffen. Den Zimmermann Oskar, das verließte Subjekt, das bereits beim Militär nichts getanzt und nur durch wen weiß welche Hilfesquellen

verflossenen Jahre eine weit bessere gefolgt. Auch der Friede Europas blieb ungebrüht und in einigen überseischen Ländern haben sich die Verhältnisse erfreulicher Weise konfödiert. Argentinien scheint sich von der Wirtschaftschaft der voraufgegangenen Jahre zu erholen und damit dem Niedergang der Valuta Einhalt gehalten. Nachdem der Bürgerkrieg in Chile ein für die fernere Entwicklung des Landes erfreuliches Ende gefunden hat, hat das Geschäft dadurch gleichfalls einen lebhaften Aufschwung genommen. Auch in Venezuela, wo während des größten Theiles des Jahres blutige Wirren herrschten, die den Wohlstand des Landes geschwächt haben, ist wieder Friede eingekrohn, welcher den Verkehr Europas mit diesem Lande neu zu beleben verspricht. Diesen erfreulichen Erscheinungen stehen allerdings auch andere gegenüber. Die von den Silberinteressenten beherrschte Münzpolitik der nordamerikanischen Union hat den weiteren Preissturz des weißen Metalls nicht aufzuhalten vermocht. Von der jüngst zusammgetretenen internationalen Münzkonferenz versprechen wir uns keinen Erfolg hinsichtlich der Normierung des Silberpreises; eine solche ist nur von dem natürlichen Ausgleiche zwischen Angebot und Nachfrage zu erwarten. Deutschland insonderheit wird an der gesunden Grundlage seiner Währung nicht rütteln lassen. Die Valutaregulierung in Österreich-Ungarn macht leider nur langsame Fortschritte. Von einer Verbesserung der Währung in dem befürchteten Nachbarstaate wäre aber eine Förderung unserer gegenwärtigen Handelsbeziehungen zu erwarten. Der Verkehr unter den europäischen Staaten litt unter den in Frankreich, Spanien, Portugal, der Schweiz, Schweden, Norwegen stattgefundenen Zollerhöhungen. In Rußland haben die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch die vorjährige Wichernte eine weitere Verschlechterung erfahren. Dagegen nimmt in den Ländern an der unteren Donau die wirtschaftliche Entwicklung einen stetigen Fortgang, der speziell in Bulgarien durch den eifrig betriebenen Bau von Eisenbahnen gefördert wird. Dieses Land, sowie Kleinasien, das durch die mit deutschem Kapital erbaute anatolische Bahn nach und nach mehr erschlossen wird, versprechen für den europäischen Handel und speziell auch für denjenigen Deutschlands eine immer größere Bedeutung zu erlangen.“

Die Lübecker Eisenbahngtz. veröffentlichte dieser Tage ausführliche Mittheilungen über Soldatenmühhandlungen, die sich in Schwerin beiden dortigen Eisenkompanien abgespielt haben sollen; am Schweriner belastet erscheinen in dieser sehr peinlich berührenden Darstellung zwei Unterofficiere mit Namen Heiden und Schneberg. Es steht wohl zu erwarten, daß eine strenge Untersuchung der von jenem Blatte geschilderten Vorfälle stattfinden wird.

Die Ostdeutsche Zeitung, die zuerst den Namen des deutschen Hauses nannte, daß in den achtziger Jahren Waffen an Frankreich geliefert hat — es war dies die Firma Steinmetz — veröffentlicht nunmehr eine lange, offenbar von sachmännischer Seite stammende Aufschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Regierung in den Jahren 1886 und 87 die massenhafte Ausfuhr von Kleinfäuse und Schweißäther nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert habe, obgleich man ganz genau wußte, daß diese Chemikalien in Frankreich zur Herstellung von Pulver benutzt werden sollten. Bleibt man diese Thatsache in Erwägung, so erscheint allerdings auch das Angebot, welches die Firma Löwe der französischen Regierung gemacht hat, in etwas milderem Lichte.

Die Nachrichten über den in Paris ausgebrochenen Panama-Standal haben — so berichtet man aus Straßburg — auf die elsaß-lothringische Bevölkerung einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Um dies zu verstehen, muß man an die Thatsache erinnern, daß bei Auslegung der verschiedenen Panama-Anleihen in Elsass-Lothringen mindestens 40 Millionen R. gezeichnet

sei leidliches Examen zuwege gebracht hat, will sie Dir oktroyiren. Und ehe sie nur im geringsten nachgiebt, bricht das Haus über ihrem Kopfe zusammen; das sind ihre eigenen Worte!“

Die junge Frau schauderte leicht zusammen. Nach einer Pause tiefen Nachdenkens nahm sie die Arbeit wieder auf, während Franz gleichfalls in schwermütiges Sinnen versunken ihr gegenüber sah.

Es war den Tag über trüb'les Wetter gewesen. Ein eisig kalter Niesel regnete herab. Früher als gewöhnlich war der Abend hereingedunkelt und in demselben Grade nahm das Unwetter zu. Der Wind heulte in heftigen Stößen um das Haus. Der Regen prasselte in dicken Tropfen gegen die Fensterscheiben. Buweilen krachte ein Dachziegel zerstreuert auf das Straßenpflaster nieder. Allmählig steigerte sich der Sturm zum Orkan. Die Wanderer draußen muhten sich gegen die Häuser stemmen, um nicht fortgerissen zu werden. In immer größeren Wossen stürzten die Dachziegel herab. Hier und dort folgte ein schadhafter Schornstein. Man vernahm von der Straße herauf Geschrei und Getümmler, wie bei entstandenen Unglücksfällen. Dann senkten sich plötzlich ganze Wolkenmassen herab. Das Rauschen des Regens, das donnerähnliche Geheul des Sturmes, das klirrende Gersplittern der Fensterscheiben vereinten sich zu einem grauenhaften Konzert. Pfeilschnell trieb das Wasser in den zu Bächen angezogenen Rinnsteinen die Straße hinab. In der Mitte des Straßendammes hatten sich kleine Seen gebildet, in deren unruhigem Spiegel die Laternen ihren flackernden Lichtschein tanzen ließen.

„Welch' ein Unwetter, Franz!“ nahm die Schwester nach einer langen Pause das Wort.

wurden. Man kann sich denken, wie groß jetzt die Erhöhung ist, wo man erfährt, daß diese sauer erworbenen Ersparnisse in der frivolsten Weise vergeudet werden sind. Die dabei zu Tage getretene Fäulnis im französischen Staatswesen hat naturgemäß auf die Stimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung eine für das Deutschthum günstige Wirkung ausgeübt. Man sagt sich ganz offen, daß die französischen Verhältnisse nach keiner Richtung hin mehr genügende Sicherheit gewähren, namentlich auch nicht nach der wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin. Elsaß-Lothringen ist bekanntlich eines der wohlhabendsten Länder des deutschen Reiches und befindet sich in der günstigsten finanziellen Lage. Daher wird man es bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang segensreich empfinden, wenn die bedeutenden Kapitalkräfte dieses Landes von nun an mehr und mehr dem deutschen Geldmarkte zugeführt werden.

Schweiz. Die schweizerische Presse führt fort, ihre Lieder vor dem Ankause französischer Waaren zu warnen. So schreibt z. B. die „Zürcher Btg.“: „Den Bedarf an Wildpfer, Fischen, Geflügel, Lebewesen, Konserven, sowie an Kaffee und Zucker werden wir leicht bei anderen Nachbarn decken können und das Gleiche gilt vom Gemüse und dem Obst. Die französischen Waaren sollen zwar etwas teurer sein als die aus anderen Ländern, aber wir hoffen zu unseren verehrten Haushältern das Vertrauen, daß ihre Kochkunst diesen Unterschied mit Leichtigkeit wird ausgleichen können. Wir sind überhaupt in dem Krieg gegen Frankreich sehr auf die Hilfe unserer Frauenwelt angewiesen, die ja bekanntmaßen eine ziemlich weitgehende Vorliebe für französische Artikel besitzt. Aber auch unsere Frauenwelt ist gekränkt worden; die Franzosen haben mit Hintenanziehung ihrer sprichwörtlichen Höflichkeit gezeigt, daß sie sich nichts aus der treuen und guten Freundschaft der schweizerischen Frauen machen. Hoffentlich wird daher seine unserer Frauen und Töchter mehr eine Ehre darein sehen, Sachen und Kisten aus den großen Pariser Magazinen zu erhalten. Große Vortheile boten diese Beziehe ohnehin nicht. Beim Einkauf von sogenannten Galanteriewaren, auch wenn es Kleinigkeiten sind, wie z. B. von Seifen und Parfümerien, von Hüten, Stoffen u. s. w. erkundige man sich nach dem Ursprung der Waaren und lehne französische Erzeugnisse ab. Es ist heute mehr als je eine Ehrensache für uns, die einheimische Industrie zu unterstützen und ihr im eigenen Lande ein größeres Abhängigkeitsgebiet zu verschaffen. In sehr vielen Branchen bieten die einheimischen Erzeugnisse einen vollen Ersatz für die französischen; man hat es bis jetzt nur nicht gewußt oder nicht wissen wollen. Unsere Stofffabriken arbeiten aufgezeichnet und auch die Konfektion hat in den letzten Jahren bei uns eine gewaltige Aufschwung genommen. Die Bälle für französische Weine dürfen erhöht werden, daß diese gänzlich ausgeschlossen bleiben. Das schadet nichts. Die deutschen, ungarischen und italienischen Weine werden uns über das Ausbleiben der französischen leicht trösten.“

Belgien. Endlich hat sich der Ministerpräsident Beernaerdt entschlossen, dem Parlamente einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Verfassung, vorzulegen. Diese Vorlage bestimmt im Wesentlichen: Der Wahlcensus, wie er heute gegeben ist, wird abgeschafft. Das Wahlrecht steht künftig allen Staatsbürgern zu, die in einem Hause wohnen, welches mit einer Grundsteuer im Betrage von mindestens 10 Franko belastet ist. Alle Staatsbürger können aber, selbst wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, trotzdem das Wahlrecht erwerben, falls sie sich einer „Wahlprüfung“ unterziehen. Die Ausübung des Wahlrechtes ist obligatorisch, die Nichtausübung desselben wird daher mit Strafe belegt. Den Kammern steht es frei, das allgemeine Stimrecht einzuführen, sobald sich in beiden Häusern des Parlaments eine Zweidrittelmehrheit dafür findet. — Durch die Einführung der oben erwähnten „Wahlprüfung“ will sich die Regierung augenscheinlich die Befragung sicher,

Franz nickte still vor sich hin. Es schien, als sei er mit Gedanken beschäftigt, die mit der stürmisch aufgeriegten Natur im Einflange standen. Sein Auge blieb stark und düster und die Stirn war von Furchen durchzogen. Blödig schreckte er zusammen und sein Auge richtete sich in gespannter Erwartung auf das Antlitz der Schwester, die gleichfalls in die Höhe gesunken war.

„Hast Du's Klingeln gehört? Bertha?“ fragte er rasch. „Ja!“ klang es zurück; „wer kann es sein in dem Unwetter? Ich fürchte mich beinahe, zu öffnen!“ Franz war schon aufgesprungen, hatte die Lampe ergriffen und trat nun mit derselben auf den Korridor hinaus. In demselben Augenblick ertönte die Glocke hell und schrill zum zweiten Male.

„Der hat's eilig!“ brummte Franz, dem inzwischen die Schwester auf dem Fuße gefolgt war und schob hastig den Riegel zurück. Die Thüre flog auf und der bleiche Schimmer der Lampe fiel auf das freideweiche Antlitz einer in ein großes wollenes Tuch gehüllten Frauengestalt, die buchstäblich vom Regen trieste.

„Karoline! Sie sind es?“ rief Franz, das Dienstmädchen seiner Eltern erkennend.

„Ach! Du mein lieber Heiland! . . .“ jammerte die Angeredete und schlug wie in voller Verzweiflung die Hände zusammen. „Ach! Herr Kraft! . . . Herr Kraft! . . . kommen Sie geschwind mit mir und auch Sie, liebes, gutes Fräulein Bertha! Madame — wollt ich sagen. Mein Gott! ich weiß ja nicht, wo mir der Kopf steht! kommen Sie nur gleich mit! der Herr . . . der Herr . . .“ (Fortsetzung folgt.)

allen ihr freundlich gesinnten Personen das Wahlrecht verleihen zu können.

Russland. Eine Korrespondenz aus Petersburg berichtet: Der Eindruck, den der Panama-Scandal hier selbst hervorruft, ist um so prägnanter, als man noch gar nicht absehen kann, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird. Die russische Presse bewahrt jedoch, heute sowie am Anfang der Krisis, Frankreich gegenüber eine durchaus korrekte Haltung, indem sie einen Unterschied macht zwischen der französischen Nation und den Persönlichkeiten, die in so großer Anzahl durch jene Enttäuschungen kompromittiert wurden. Die russischen Blätter richten ihrem Ladel hauptsächlich gegen die Pariser Presse, die mit soviel Eifer bewußt ist, den Scandal noch zu verschärfen; man werde bei genauer Beobachtung erkennen — so meint ein Petersburger Organ — daß die meisten parteiähnlichen Journale in Paris Sprachrohre jener parlamentarischen Gruppen sind, die sich der Panama-Angelegenheit zur Bekämpfung der republikanischen Regierung bedienen. Die russischen Blätter verurtheilen auch die Absichten, welche die bonapartistische Partei zu verfolgen scheint. Prinz Viktor Napoleon habe keine Absicht, den ehemaligen französischen Kaiserthron zu besteigen, da sein Anteil und sein Einfluß zu gering seien. Die "Nowost" erinnert daran, daß Frankreich unter dem bonapartistischen Regime ununterbrochen Kriege geführt hat, um die Vorherrschaft in Europa an sich zu reißen. Letzteres habe daher gar kein Interesse an der Wiederaufrichtung der napoleonischen Herrschaft.

Amerika. In Buenos-Ayres ist die Regierung angeblich einem Komplotte auf die Spur gekommen, dessen Zweck es war, die Stadt an verschiedenen Punkten gleichzeitig in Brand zu stecken. Infolge dessen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man wird gut thun, diese Meldung mit Vorsicht aufzunehmen. Es wäre nicht das erste Mal, daß in den südamerikanischen Republiken derartige Schauergerüchte lediglich zu dem Zwecke ausgespielt werden, um den Machthabern einen Anlaß zur Verhaftung der ihnen lästigen politischen Gegner zu bieten.

Neueste Telegramme.

— Flensburg, 1. Januar. Ein orkanartiger Schneesturm wütet in Nordschleswig. Es werden Verkehrsstoppen befürchtet. Die Ostseehäfen melden Hochwasser.

— Bern, 1. Januar. Gelegentlich des heutigen Neujahrsempanges des diplomatischen Corps durch den Bundespräsidenten gab der französische Gesandte Arago dem Wunsche Ausdruck, daß der hoffentlich nur momentane Bruch die traditionellen Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz nicht völlig vernichten möge; der Tarifkrieg könne nicht andauern; gegenwärtig sei Mäßigung beider Theile erwünscht. Er seinerseits werde für die Herbeiführung einer Verständigung thätig sein. Bundesrat Schenk erwiderte darauf, er bedauere die leidige Wendung der Ereignisse, an der jedoch die Schweiz unschuldig sei, da sie bis zuletzt den Wunsch nach einer Verständigung bestundet habe; jetzt sei sie gezwungen, Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen zu ergreifen, so lange Frankreich nicht in billiger, freundlicher Weise die Thore seines Marktes schweizerischen Produkten öffne. Wenn dies geschehe, werde die Schweiz glücklich sein, die alten guten Beziehungen zu Frankreich wieder zu erneuern.

— Wien, 1. Januar. Die Neujahrsbetrachtungen der hiesigen Blätter befunden hinsichtlich der inneren politischen Verhältnisse eine gedrückte Stimmung. Bei der Umschau im Auslande wird das Dichterwort citirt: "Untröstlich ist's noch allerwärts". Dagegen wird die finanzielle Lage der Monarchie etwas freundlicher aufgesucht.

— Bukarest, 1. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Zahovary, verlas gestern in der Kam-

Bermischtes.

— Büdels. Am 27. December verlangte, so meldet die "Eisenb. Blg.", der Kaufmannslehrling Goldhorn von seinem Principe Steinbeck, daß er ihm von seiner Lehrezeit ein Vierteljahr schenke. Herr Steinbeck wies dies Anfrage zurück. Nun schwörte der Lehrling, nachdem er noch eine zweite abschlägige Antwort erhalten hatte, mit einem scharf geladenen Revolver auf den Principe. Die Kugel ging glücklicher Weise fehl. Steinbeck flüchtete aus dem Comptoir und schloß den Lehrling ein. Die herbeigerufene Polizei nahm den jungen Mann, der der That geständig war, fest.

— Saarbrücken, 31. December. Nach der "Saarbrücker Zeitung" stritten bei der gestrigen Nachmittagsökonomie auf 10 Inspektionen 5673 Mann. Heute Morgen betrug die Zahl der Strikenden im Ganzen über 15,000, mehr als die Hälfte der Belegschaft. Der Oberpräsident Rosse und das Landratsamt in Saarbrücken ließen auf allen Gruben Polizeiverordnungen anschlagen. Auf der Grube "Maybach" fanden große Ausschreitungen und Streitigkeiten zwischen den Strikenden und den Anfahrenden statt.

— Aus Todtnau im Schwarzwald wird berichtet, daß ein Waldhütter im nahen Rothwiesenwald mehrere Wölfe gesehen habe. Der Mann behauptet auf das bestimmtste, eine Täuschung sei ausgeschlossen, zumal in der Nähe kein Hof sei, von dem etwa Hunde entlaufen sein könnten. Seit Jahren hat man von einem Austreten der Wölfe in diesem Theile des Schwarzwaldes nichts mehr gehört.

— In Wien ist in der Christnacht die 63jährige Näherin Magdalena Bodusche, die in einem Mansardenhäuschen einsam und elend lebte, in ihrem Bett verbrannt.

mer den am 27. v. R. abgeschlossenen Ehevertrag zwischen dem Prinzen Thronfolger und der Prinzessin Marie von Edinburgh. Die Präsidenten der Kammer und des Senates teilten ferner mit, sie seien von dem Könige eingeladen worden, bei der Hochzeitsfeier in Sigmaringen das Parlament zu vertreten. (Beifall) — Der König gedenkt am 6. d. Ms. zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Sigmaringen abzureisen.

Eine ernste Betrachtung.

In unserem Rückblick haben wir dargethan, daß das vergangene Jahr nur wenige der zahlreichen Hoffnungen, die man auf dasselbe setzte, erfüllt, dagegen uns manch' bittere Enttäuschung bereitet habe. Angebracht dieser bedauerlichen Thatsache erscheint es angebracht, daß sich jeder die Frage vorlegt: "Wißt du nicht auch Schul daran, daß dies alte Jahr so wenig brachte? Hast Du nicht auch hier und da gefehlt und deinen Mitmenschen zum Schaden und Ärger gelebt?" Ja wohl, poche nur ein jeder an seine Brust und lasse aufflügen im Geiste die Unbilligkeiten, die er anderen zugesetzt! Dann aber nehme sich ein jeder vor, im neuen Jahre ein besserer Mensch zu werden und sei bestrebt, daß sich gegebene Versprechen auch ernst zu halten. Noch klingen die Weihnachtsglocken, noch hält das Lied: "Er ist Gott in der Höhe und Friede auf Eden."

Friede auf Eden! Bis jetzt überall Hader, überall Reid! Wenn wir nicht selbst beginnen, uns zu ändern, dann wird der Friede auf Eden wohl schwerlich einzehen. Viel weniger Streit aber würde es sicher unter uns geben, wenn wir die versöhnliche Stimmung, an die uns ebenfalls die Neujahrsfeiern gemahnen, dauernd fest halten wollten; wenn wir im neuen Jahre immer nur große und reine Zwecke zu erfüllen suchten und mit der Kraft der eigenen Überzeugung weite und baldsame Hergen verbänden, die es gut meinen mit jedem Menschenkind!

Zu den brennenden Fragen, deren Lösung das Jahr 1892 der Zukunft überlassen hat, gehört auch eine bessere Organisation des Handwerks. Unter dem langen Druck des Gewerbeslebens ist das Gefühl des Unbehagens unter den Handwerkern fast allgemein verbreitet. Man vereinigt sich wohl zu Genossenschaften, klagt sich aber darin nur seine Not und ist in größter Unklarheit über die Mittel und Wege, wie den bestehenden Übelständen abgeholfen werden kann. Die Mehrzahl der Handwerker, namentlich in den Mittel- und Kleinstädten, scheint die Abänderung der Gewerbefreiheit in der Weise zu wünschen, daß das alte Innungswesen wieder neu auflebt. Man betrachtet die Gewerbefrage als eine Sache der Politik oder der Gesetzgebung und über sieht dabei ganz, daß in dieser Angelegenheit eines Theils persönliche und lokale, andern Theils vorgezogene technische und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sind.

Die alten Künste sind insonderheit an der weiteren Ausbreitung der Arbeitsteilung, der Maschinen und des Großkapitals und an der durch Eisenbahnen erleichterten Beweglichkeit von Menschen und fertigen Handelsprodukten zu Grunde gegangen. Deutschland hat die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit fünfzig Jahre zu spät eingeführt und dadurch anderen Nationen einen gewaltigen Vorsprung gestaltet. Jetzt hat man nun darunter zu leiden, daß die Einführung der wirtschaftlichen Freiheit mit der größten politischen und finanziellen Umwälzung zusammenfiel und einer allgemeinen, durch die Milliarden Frankreichs für Deutschland verschlimmerten wirtschaftlichen Erstürmung voranging.

Der Hauptthrum der deutschen Handwerker besteht darin, daß sie die Wiederherstellung besserer Zustände immer nur von außen und nicht von innen erwarten, daß sie die Gesetzgebung fortgesetzt reformieren wollen, sich aber selbst zu ändern keine Hand anlegen. Der gute alte Spruch: "Handwerk hat einen goldenen

Seit Wochen beßlerig, hatte sie sich wahrscheinlich in einem Schnellleder neben ihrem Lager Thee bereiten wollen. Am 25. December stöhnt fand die Feuerwehr in den glimmenden Resten des Bettes die halbverkohlte Leiche der Unglückschen.

— Möllnburg b. Rumburg (Böhmen). Eine drastische Burekratiewandlung erfuhr kürzlich in einem hiesigen Gasthause ein Tscheche, der sich daselbst ein Glas Bier bestellte, aber ein Glas verlangte, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin meldete dies dem Wirth, der ohne Zögern dem tschechischen Gäste ein . . . anderes Geschirr vorsezte, mit der Sicherheit, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter dem Hohngelächter der übrigen Gäste verließ darauf der tschechische Nationalheld das Lokal.

— Salzburg. Lehrer Hutter aus Fisch bei Goll am See, der auf der Gemütpflicht am Archenfogel in eine Windlawine geriet (siehe Nr. 153), ist nun mehr tot aufgefunden worden. Das Aufräumen und Bergen des Verunglückten, an welchem sich 20 Jäger und Bergführer, sowie Gendarmen beteiligten, war höchst schwierig und gefährlich.

— Salzburg. In der hiesigen Domkirche, so erzählt die "Salzb. Chronik", fand man in der letzten Zeit täglich in der Früh das "Ewige Licht" ausgebrannt. Man vermutete, daß der Nehmer das Öl, anstatt es einzufüllen, für seine Zwecke verwende und wollte ihn trotz seiner Unschuldbeteuerungen entlassen. Schließlich prüfte man die Sache doch noch einmal und der Domdechant selbst setzte sich unbemerkt in einen Stuhl des Presbyteriums. Wie erstaunte er aber, als etwa um 10 Uhr eine gewaltige Rutsche an dem Seile, woran die Ampel

"Boden" ist nur für diejenigen wahr, welche selbst einen guten Grund gelegt haben und als lebendige Kräfte darauf schaffen.

Da wird fortwährend das Ideal des früheren deutschen Handwerksmeisters geschildert, der infolge von Zwangsinningen von unwürdiger Konkurrenz befreit geblieben sei und stets über gute Gehälter und gute Lehrlinge verfügt habe. Hierbei vergibt man aber vollständig, daß das beste Mittel, gute Gehälter und Lehrlinge zu bekommen, doch im eigenen Beispiel besteht.

An der Jahreswende wollen wir erneut auf die Mittel und Bedingungen hinweisen, welche, außer den geistlichen Institutionen, die ja wie alles Menschenwerk stets unvollkommen bleiben werden, für das Emporkommen jedes einzelnen Handwerkers, wie des gesammten Handwerkstandes unentbehrlich sind, nemlich: Fleiß, Rücksicht, Ausdauer, rasche Anwendung der zweimäßigen Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsmethoden, strenge Gewissenhaftigkeit sowohl in der Wahl des Materials, als auch in der Ausführung der Arbeit und in der Innehaltung des Ablieferungstermines. Ganz besonders aber unterstösse man während der Arbeitszeit den Besuch der Wirthshäuser und die Strenge gegen sich selbst. Alsdann wird jeder Meister den Gehältern und Lehrlingen gegenüber Zucht und Ordnung aufrecht erhalten und ihnen als gutes Vorbild dienen können.

Doch zurück zur Allgemeinheit! Die große Mehrzahl der Menschen verlangt nach neuen rettenden Thaten und wartet auf Regierungs- und Systemwechsel oder auf ähnliche politische und sociale Umwälzungen. Es kann jedoch nicht nachdrücklich genug immer und immer wieder betont werden, daß wir eine anhaltende Wohlfahrt der Nation nur von innen heraus erwarten dürfen, wenn jeder an seiner Stelle die Welt anders und besser zu gestalten hilft; denn das Schicksal der Gemeinschaft hängt von den Anstrengungen und Opfern jedes Einzelnen ab. Man ändere doch nur endlich einmal die Gebräuche, dann ist schon viel gewonnen. Hoffmann v. Fallersleben sagt in seinem herzlichen Neujahrsgruß:

Allen Halben, Bauen, Blauen
Schenkt Kraft und Selbstvertrauen
Und Geistnugt doch einmal! —

Wie oft haben wir unsere mahnende Stimme erhoben und auf die Rothwendigkeit hingewiesen, daß die öffentlichen Kämpfe über Fragen der inneren Politik mit weniger Hass und Leidenschaft geführt werden. Aber häufiger denn je entbrannte der alte Streit. Wo hinaus soll dies noch führen? Sieht denn Niemand den tiefen Abgrund, dem wir unausgelebt entgegen eilen? Noch ist es Zeit zur Umkehr, noch ist es nicht zu spät. Läßt nicht abermals ein Jahr verstreichen, halte jetzt schon Rath über ein Besserwerden. —

Ob diese neue Warnung etwas helfen wird? Vielleicht, vielleicht auch nicht!

Egon W.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg ist am 1. Januar Nachmittag von Berlin nach Dresden zurückgekehrt. — Am Neujahrstage geruheten Ihre Königl. Majestäten Richterstag von 1 Uhr ab im Residenzschloß die üblichen Gläubigungscouren der am Königl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Herren vom Civil und vom Militär anzunehmen. Am Abend 8 Uhr fand vor den Majestäten, sowie vor den Königl. Hoheiten den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses in einer Präsentationscour die Vorstellung der neu angemeldeten Damen und Herren statt, auf welche eine große Assemblée folgte, die in den Paradesälen abgehalten wurde und zu welcher die Hofgesellschaft durch gedruckte Ansage eingeladen worden war.

— Der Vorsitzende des städtischen Armenamtes, Stadtrath Kunze, verabschiedete sich in einer am 28. December abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für Armenwesen noch einer fast 20jährigen segensreichen Thätigkeit und der stell-

hängt, herunterkletterte, das Del aussoff und wieder in ihre Dachboden-Restiere zurückkehrte.

— Utrecht. Infolge falscher Weichenstellung lief am ersten Weihnachtstage auf der Station Blymen ein Güterzug in voller Fahrt in ein todes Gekleise. Die Lokomotive und ein halbes Dutzend Güterwagen wurden ganz zertrümmt und der Zugführer getötet.

— London. Eine eigenhümliche Predigt hat am ersten Weihnachtstage der Kanonikus French. Vikar der Allerheiligen Kirche in Kensington Park, gehalten. Auf der Kanzel angelommen, erklärte der Pastor, nachdem die üblichen Gebete gesprochen waren, daß er nicht einen eigenen Text aus der Bibel zum Gegenstand seiner Predigt machen wolle. Er werde sich vielmehr damit begnügen, den ersten Leitartikel der "Times" vom letzten Sonnabend zu verlesen. Und das that er. Die "Times" selbst deutet die Nachricht mit Wohlbehagen ab. "Wo bleibt da die Bemerkung eines englischen Richters?" sagt sie: "Wer in der Welt fragt etwas danach, was die Presse schreibt?" Der betreffende Artikel der "Times" behandelte die Frage, ob das wirkliche Christenthum Fortschritte mache.

— New York, 29. December. Von den bei der Explosion auf Long Island Verwundeten sind fünf gestorben. Der Ueberlebende der Explosion wurde auf wunderbare Weise gerettet.

— New York. Während in Bowling Green (Kensington) am 28. Dec. vor dem Gerichte gegen einen Reger namens Harper, der ein Fräulein Anderson vergewaltigt hatte, verhandelt wurde, marschierten 1000 Mann vor das Gerichtsgebäude. Einige begaben sich in den Gerichtssaal, schlugen Harper mit Gewalt hinaus und hängten ihn an einen Baum, anderthalb Kilometer von der Stadt entfernt auf. Darauf ging die Menge ruhig auseinander.

vertretende Vorsitzende, Stadtrath Kaiser, gab denselben, namens der Ausschusmitglieder, in herzlichen Worten seinen Dankesgefühlen Ausdruck. Am 29. December erfolgte im Saale der Stadtverordneten die Verabschiedung des Stadtrath Kunze von den Obmännern der Armenpflegervereine und deren Stellvertretern, welche ihrem hochverehrten schiedenden Mitgliede den Grundstock zu einer "Stadtrath-Kunze-Stiftung" überreichten und ihn batzen, darin ein Reichen ihres warmen Anerkennung für die großen Verdienste zu erkennen, welche er sich um das Armenwesen Dresdens erworben habe. Stadtrath Kunze sprach für die ihm gewordene Ehre und die ihm entgegengebrachte Liebe seinen Dank in tiefempfundenen Worten aus.

Der treuerdiene, jetzt im 77. Lebensjahr stehende Vorstand des Sicherheitspolizeiwesens in Dresden, der frivile Polizeidirektor, Polizeipräsident Carl August Schwarz, wird 1893, wie verlautet, noch 40jähriger Staatsdienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand treten. Es war ihm bereits vergönnt, zwei wichtige Dienstjubiläen zu begehen — sein 50jähriges Beamtenjubiläum im Jahre 1891 und sein 25jähriges Jubiläum als Chef der Polizedirektion 1888. Während der Zeit seiner Polizeiüberleitung erhöhte sich der Geschäftsaufzug dieser wichtigen Behörde sehr erheblich. Der Beamtenbestand betrug 1863 ungefähr 220 Personen; 1892 hat sich derselbe auf rund 430 Beamte erhöht, mit Auschluß der Nachtwächter, deren es hier ungefähr 160 gibt.

Bei den Postämtern in Dresden und den Vorstädten Strehlen und Striesen sind während der Weihnachtszeit vom 12. bis einschließlich 25. December an Packsendungen 158,112 Stück ausgegeben worden und 135,635 Stück eingegangen. (13,768 Stück bez. 4506 Stück mehr als im gleichen Beitraume des Vorjahrs.)

Im Residenztheater hatte sich am Sonntag die Novität "Frau Venus", große Ausstattungsfeier von Poskus und Blumenthal, bei ausverkauftem Hause einer wahrhaft enthusiastischen Aufnahme zu erfreuen. Der Werth der Dichtung an sich ist in den zwölf Bildern allerdings ein sehr verschiedener; während zuweilen der Dialog von einem poetischen Hauch durchweht wird, sinkt er plötzlich wieder auf das Niveau der Trivialität herab. Aber man darf hieherüber nicht zu hart urtheilen, denn den Autoren ist es entschieden nur darum zu thun gewesen, einen Rahmen zu schaffen, den der Kulissenmaler und der Maschinenmeister mit phantastischen, farbenprächtigen Bildern ausfüllten sollen. Dieser ihrer Aufgabe sind die beiden leitgenannten denn auch in theilweise stounenswerther Weise gerecht geworden. Ein junger Maler, ein Ingenieur und ein Naturforscher, welche sich auf der Insel Cypern treffen, sinken nach dem Genusse von Haschisch in einen tiefen Schlaf und die Venus umgaust sie mit den phantastischsten Träumen und zwar in der Absicht, in dem Herzen des Ingenieurs die Liebe zu einem jungen Mädchen zu erwecken, ihn aber auch gleichzeitig davon zu überzeugen, daß sich die Naturkräfte keineswegs, wie er meint, völlig dem menschlichen Willen unterthänig machen lassen. Der Naturforscher gelangt aber zu der Erkenntniß, daß es Rätsel in dem Weltall giebt, welche keine Wissenschaft zu lösen vermag. Über Cairo und durch die Wüste führt uns der Dekorationsmaler — denn dies ist, wie gesagt, der eigentliche "Placher" — nach Indien und von dort in die Tiefe der Erde und in das Reich der Urgecköpfe, wo der König Gorilla I uns davon überzeugt, daß der Käfer doch wohl nicht der Ahnherr des Menschengeschlechtes ist. Die reizvollen, prächtigen Bilder, welche an unserem Auge vorüberziehen, werden belebt durch anmutige Tänze, an denen 14 Kinder und 36 Damen betheiligt sind. Außerdem hat Raids diese Dichtung mit einer schwungvollen Musik illustriert, welche sich höchst charakteristisch den verschiedenen Situationen anpaßt. Eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Tonmalerei bildet namentlich das Vorspiel zum dritten Bilde, in welchem der Ausbruch des Samen sehr wirkungsvoll geschildert wird. Was nun die Aufführung betrifft, so war dieselbe eine ganz vor treffliche. Herr Sontag stellte den alten realistischen Naturforscher Dr. Wupp sehr ergötzlich dar, wenn er andererseits auch in der Rolle kaum Gelegenheit fand, die Lichtheit seines Talentes voll zur Geltung zu bringen. Dagegen war es sel. Lind als Venus vergönnt, ihre hübsche Erziehung sehr vortheilhaft in den Vordergrund treten zu lassen. Aber auch ihr Vortrag verdient rühmende Anerkennung; sie sprach namentlich die Verse mit vieler Empfindung, enthielt sich aber jeder theatralischen Effekthäscherei. Von den sonstigen Mitwirkenden sind namentlich noch Frau Hönel, sowie die Herren Albin und Heine lobend zu erwähnen. Die Darsteller, wie auch der Maschinenmeister Herr v. Kislau aus Wien wurden wiederholt stürmisch herzovergraben.

Der am Schluß des Jahres regelmäßig stattfindende Dresdner Gesindemarkt im Ballhaus und in Helbig's Etablissement scheint nach und nach ganz einzuschließen, denn statt der sonst sich einstellenden ca. 600 männlichen und gegen 100 weiblichen Dienstboten sind diesmal nur etwa 200 männliche Personen und eine einzige weibliche Dienstmagd erschienen, die bei unseren Landwirthen Dienst suchten. Die Löhne sind auch erheblich unter die vorjährigen zurückgegangen und waren diesmal dienstgebende Landwirthe nur aus der unmittelbaren Umgebung Dresdens, sowie aus der Wildenauer-Weinhauer-Pflege in sehr schwacher Zahl gekommen.

Das Wohnungs- und Geschäftshandbuch der königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden für das Jahr 1893, bearbeitet durch das Einwohneramt der königl. Polizedirektion, ist nunnehr erschienen und von der Betriebsstelle von G. A. Kaufmann's Buchhandlung, Seestra. 3, zu beziehen. Das für jeden Einwohner wichtige und interessante Buch hat gegen das Vorjahr in vielen Beziehungen Erweiterung erfahren und zählt in seinem 1. Theile, die Räume der Einwohner und die Straßen der Stadt betreffend, an 100 Seiten mehr, nemlich 1440,

während der II. Theil, das Geschäftshandbuch umfassend, (520) um 16 Seiten zugenumommen hat. Der neueste, genaueste Plan der Stadt ist dem Werke beigegeben.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 56 Jahre alte, aus Strehla gebürtige Tagelöhner Karl Gottlob Baum wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis; 2) der 28 Jahre alte, aus Werbig bei Cossebaude stammende Handarbeiter Karl August Rehrtig wegen Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren Gefängnis; 3) die 27 Jahre alte Marie Ida verehel. Müller geb. Zimmermann hier selbst wegen Unterschlagung eines Geldbetrages von rund 17 M. zu 8 Tagen Gefängnis; 4) der 41 Jahre alte Handarbeiter Friedrich August Hößel hier selbst wegen brutaler Misshandlung seiner Frau zu 6 Monaten Gefängnis; 5) der 26 Jahre alte Maurer Friedrich Moritz Uhlig, der 19 Jahre alte Handarbeiter Ludwig Richard Kaiser, der 35 Jahre alte Handarbeiter Robert Hermann Räye und die 30 Jahre alte Handarbeiterin Sophie Wilhelmine Hübler wegen Diebstahls bez. Betruges der Reihe nach zu 2 Jahren 10 Monaten Buchthaus, 4, 3 u. 2 Monaten Gefängnis.

In der Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Ultstadt unter der Leitung des Amtshauptmanns und Geheimen Regierungsrathes Dr. Schmidt am Freitag beschränkt beziehungsweise genehmigte das Kollegium: den Gemeinden Röhrsdorf und Pötschappel je die Übernahme bleibender Verbindlichkeiten durch Überweisung der Kosten für Strohbohren und dergl. auf Landeskulturrente, dann drei Grundstücks-Dismemborationen in Löbau, Oberwartha und Blauen, die Abhaltung von Singspielen im Haubold'schen Gasthofe "zum Steiger" in Niederpesterwitz unter derzeitiger Beisogung der allsonntäglichen Tanzconcession für das Sommerhalbjahr, sowie mehrere andere Koncessionsgesuche. Weiter fanden Genehmigung: eine Bezirks-Grenzveränderung zwischen den Gemeinden Altsfranken und Wurgwitz, von der die Gemeinde Wurgwitz ihrem Vorstande ausgeworfene Jahresdienst-Entschuldigung, daß Gemeindeanlagen Regulativ für Boderitz, das Besitzerveränderung Regulativ für Goppeln bedingungsweise, daß nur eine Wohl von 300 M. Raussumme erhoben wird, ferner ein Nachtrag zum Regulativ über die Besitzerveränderungsbabgaben im Gemeindebezirk Oberpesterwitz. — Als dann erfolgte die Bezeichnung einer Reihe von Gemeinden, für welche die Gewährung staatlicher Begebauungsbihilfen auf das abgelaufene Jahr höheren Orts in Vorschlag gebracht werden wird, sowie der Jahresbericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Bezirksausschusses, aus welchem die wesentliche Annahme der Anzahl der in einem Jahresloupe in allen Zweigen der inneren Bevölkerung zu erlebenden Angelegenheiten zu ersehen war; diese Zahl hat sich ja nach der Eigenschaft der Vorlagen im Vergleich zu früheren Jahren um 50, 75 bis 100 Prozent gesteigert, ohne daß im Vergleich hierzu die Beamtenten der königl. Amtshauptmannschaft erheblich vermehrt worden wären. Der Bezirksausschuß erledigt jetzt gegen früher in vier Mal so viel Sitzungen in einem Jahre bis 5 Mal so viel Vorlagen. (Dieselben Verhältnisse spiegeln sich auch z. B. im amtlichen Geschäftsvorleben und in der Thätigkeit des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ab. D. Red.) — Im Übrigen wurde noch über Ausnahmезeten bezüglich der Sonntagsdrücke im Handelsgewerbe beschlossen: für lämmliche Es- und Materialwaren die Zeiten früh von 6 bis 8 Uhr im Sommer, 7 bis 9 im Winterhalbjahr, Vorm. 11 bis 12 jahrsüber, sowie am Abend von 6 bis 8 Uhr im Sommer- und 5 bis 7 im Winterhalbjahr, dagegen für allen sonstigen Kleinhandel die Stunden von Vorm. 11 bis 5 Uhr Nachm., unter Auschluß der Zeit d. s. Nachmittags-Gottesdiensten, zu gestatten.

Der Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt unter Leitung des Amtshauptmanns und Geheimen Regierungsrathes von Thielau genehmigte in seiner Sitzung am 30. December, unter Abweisung von drei Koncessionsgesuchen aus Loschwitz, Röhrsdorf und Schönborn, den Wasserteileungsvertrag zwischen der Gemeinde Kleinwolmsdorf und der Akienbierbrauerei in Nadeberg, sowie die dabei von der Gemeinde zu übernehmende bleibende Verbindlichkeit, dann den 1. Nachtrag zum Regulativ über die Gemeinde-, Kirchen-, Schul- und Armen-Anlagen in Kloster, einem dergleichen zur Eckalbauerndung von Oberlößnitz, eine örtliche Schlachthausanlage Boge's in Trachenberge und fünf Grundstücks-Dismemborationen, sowie verschiedene Koncessionsgesuche. Auch wurde der Gemeinde Röcken die Übernahme bleibender Verbindlichkeiten bezüglich des Schleusenbaues u. s. w., dann der Gemeinde Viecheln die Unterbringung der 16 Jahre alten Pfleg daselbst in der Bezirksschule zu Leuben, sowie der Gemeinde Kötzschenbroda, unter Genehmigung des betr. Regulatios, die Erhebung der Hundesteuer vom Neujahr 1893 ab in folgender Höhe gestattet: Für jeden Hund sind ohne Unterschied der Rasse, Größe und des Zweckes jährlich 4 M. zu entrichten; werden aber in einem Haushalte mehrere Hunde gehalten, so sind für den zweiten 8 M., für den dritten und jeden folgenden 16 M. zu zahlen. — Schließlich fand noch eine Berathung der Vorlagen zur nächsten Bezirksversammlung (Bezirkstag) statt, welche in der zweiten Hälfte des Januar abgehalten werden wird.

Leubnitz bei Dresden. Der hiesige Kirchenchor veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten des Kirchschullehrers Reb und unter Mitwirkung des ganzen Lehrercollegiums, sowie einer Dame am ersten Weihnachtstag im Hähnel'schen Gasthause zu Neuostro eine doppelatorische und musikalische Weihnachtsfeier. Mehrere Trios für 2 Violinen und Piano, bez. Harmonium und ein Duo für leitere Instrumente, viele Della-mationen, Einzel- und Chorgesänge wechselten in der vom Dirigenten einheitlich geordneten Reihenfolge mit einander ab, im ersten Theile

dargestellt, „was das heilige Weihnachtsfest wieder trostreich uns verkündet“, im zweiten Theile „wie die reine Weihnachtsfeier Herz und Herz auf's Neue verbindet“. Sämtliche Vorlesungsstücke waren mit seinem Sinn ausgewählt und eingereicht und wurden in vortrefflicher Weise zu Gehör gebracht. Der Kirchenchor und sein bewährter Dirigent haben auf's Neue durch diese mit aufopfernder Hingabe vorbereitete und sehr gelungene Aufführung ihre Thätigkeit bewiesen; ein großes Verdienst haben sie sich dadurch erworben, daß sie einem großen Publikum auch an außerkirchlicher Stätte eine sinnreiche, wahrhaft erhebende Weihnachtsfeier bereitet.

Kötzschenbroda. Die Gemeinde Niederlößnitz veröffentlicht ihren Haushaltsposten für das Jahr 1893, welcher eine Einnahme von 7722 M. und eine Ausgabe von 31,232 M. feststellt. Der Fehlbetrag von 23,500 M. wird diesmal durch 77,000 Lokalsteuerertheilungen zu 20 Pfennig = 15,400 M. und durch Mietsteuer von 85.000 Mark zu 8 Pf. = 6800 M. sowie durch seite Jahresläge = 1300 M. aufgebracht werden. Nach sorgfältiger Prüfung der Ausgaben ist das Gleichgewicht im Haushaltsposten zu erhalten gewesen, so daß, wie seit einer Reihe von Jahren, die Steuersätze nicht erhöht zu werden brauchten.

Großenhain. Infolge Einathzung von Gasen haben der 23jährige Sohn und die 21jährige Tochter des Arbeiters König in Marsdorf in der Nacht zum 30. December in ihrer Schlaflamme den Tod gefunden. Frau König und zwei ältere Töchter liegen noch schwerkrank dahinter.

Kappel. In der Fabrik von Uhle & Co. sprang am Abend des 27. December aus unbekannter Veranlassung die Kapsel von einem Röhrenkessel ab und das austreibende Wasser verbrühte den Feuermann und einen Arbeiter; letzterer leider so schwer, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Der Feuermann ist an den Armen und im Gesicht verletzt. Ein dritter zur Zeit des Unfalls im Kesselraume anwesender Arbeiter hat sich durch das Fenster gerettet, sich aber hierbei die Pulsader geschnitten.

Chemnitz. Der Kochunterricht, welcher in Chemnitz seit einiger Zeit für einen Theil der Schülerinnen der niederen Volksschulen eingeführt ist, soll auf sämtliche Bezirksschulen ausgedehnt werden. Bisher erhielten diesen Unterricht Mädchen, welche die Schule das letzte Jahr besuchten, in Abtheilungen von je 40 Theilnehmerinnen. Der Stadtrath von Chemnitz hat beschlossen, eine zweite Kochschule für Mädchen zu errichten. Die hierfür erforderliche Summe in Höhe von 10,000 Mark soll aus Anschaffungsmitteln gedeckt werden.

Leipzig. In der Sitzung des Bezirksausschusses teilte Geheimrath Dr. Blagmann mit, daß es in Leipzig 284 Schnapskneipe gebe, darunter 70 Distillationen, die jährlich an 30,000 M. einnehmen, so daß von größtmöglich armen Leuten 2,100,000 M. in Branntwein umgesetzt werden. Nach einer Berathung zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Georgi und dem Amtshauptmann Dr. Blagmann wird man auf gesetzlichen Wege gegen diese Bittshütten vorgehen, um der wachsenden Branntweinpreß zu steuern. — In dem Orte Selben bei Delitzsch wurde am 28. December ein nahe dem Dorfe stehender Baum gefällt. Derselbe fiel unerwartet schnell und stürzte zwei auf dem Eis des Teiches befindliche Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren nieder. Das eine Kind wurde auf der Stelle getötet, an dem Aufkommen des anderen muß gezwiebelt werden.

Leipzig. Eine unerwartete Reiseunterbrechung haben am Donnerstag der vorigen Woche in den frühesten Morgenstunden ein Paar junge Menschen erlitten, die hier eben erst zugereist und in einem hiesigen Gasthause abgestiegen waren. Die hiesige Polizei hatte nemlich in Erfahrung gebracht daß im gebrochenen Gasthause ein Paar junge Leute verlebt, welche in der unvorstige Weise Geld verausgabten. Beim Escheinen ihrer Kriminalbeamten waren die Verdächtigen bereits verschwunden, sie wurden jedoch nachmal unter Beihilfe eines Bedienten jenseits Gasthofes auf dem hiesigen Hofplatz bestellt und festgenommen. Bei einer sofort vorgenommenen Leibesvisitation fand man noch 8773 M. 26 Pf. in dem Besitz der Verhafteten. Letztere vermochten einen genügenden Ausweis über den Gewinn dieses Geldes nicht beizubringen. Später gaben dieselben an, sie seien ein Paar Brüder Wendelin und Georg Röder, 16 bzw. 21 Jahre alt und aus Herblingen in Baiern gebürtig. Bezuglich des bei ihnen gefundenen Geldes räumte der ältere Bruder ein, daß er es mittels Einbruches in der Nacht zum 27. vor. Monaten einer als begütigt bekannten Landwirthin in Herblingen, namens Müller, bei welcher er früher in Dienst standen, gestohlen habe. Nachdem der Einbrecher in den Besitz der nur aus Gold- und Silbermünzen bestehenden Summe gelangt war, hatte er seinen auf einem benachbarten Dorfe im Dienste befindlichen mitverhafteten Bruder abgeholt und mit diesem noch in der neulichen Nacht die Flucht fortgeführt. In Hof hatte sich dann das nette Brüderpaar neu gekleidet und sich mit Uhren versehen. Von hier aus beabsichtigten sie, sich nach Österreich zu begeben. Insgesamt betrug die Summe des gekühlten Geldes gegen 10,000 Mark. Während zweier Tage hatten sonach die Verbrecher ein hübsches Sümmchen von dem Entwendeten verprägt. Die Festgenommenen werden nach Baiern transportiert werden.

Leipzig. Der in der Nähe der Haltestelle Möckern an der Thüringer Linie stationierte Bahnwärter revidierte am Donnerstag Nacht kurz vor 12 Uhr vorschriftsmäßig seine Strecke. Plötzlich prallte der Beamte zurück — vor ihm lag ein junges Mädchen auf den Schienen. Nur wenige Minuten später — und der Kölner Schnellzug, welcher schon in der Ferne hörbar wurde, hätte die Keramie furchtbar verstimmt! Hier war keine Fortsetzung in der zweiten Auflage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Stadtrathes zu Dresden vom 28. d. J. ist am 3. November d. J. ein aus Dresden stammender langhaariger, gelber, männlicher Wolfshund (schottischer Rose), ungefähr 1½ Jahr alt, wegen verdächtigen Erkrankungen in das Spital der hiesigen tierärztlichen Hochschule eingeliefert worden, und dasselbst an der Tollwut verendet, deshalb aber die bereits unter dem 29. Oktober d. J. Seiten des Stadtrathes versetzte Hundesperrre bis zu und mit dem 3. Februar 1893 verlängert worden.

Mit Rücksicht hierauf sind daher auf Grund von § 28 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, sowie § 26 der Sächs. Ausführungsverordnung dazu vom 9. Mai 1881 innerhalb der Gemeinden und bez. selbstständigen Gutsbezirke von

Wrieznitz, Kemnitz, Leutewitz, Cotta, Omsewitz, Burßlitz, Ockerwitz, Gompitz, Löbtau, Naundorf, Wölfenitz, Nieder- und Obergröbitz, Neunimptsch, Rosenthal, Ober- und Niederpesterwitz, Potschappel, Bischofswitz, Birkat, Gittersee, Alt- und Neuenschwitz, Döbtschen, Plauen, Cunnersdorf, Bannewitz, Gutschütz, Kaitz, Röthenbach mit Rosenthal, Göstritz, Rockitz, Kleinpestitz, Niedernitz, Bischertnitz, Leubnitz, Neuostra, Reich, Prohlis und Torna

alle Hunde

bis zu und mit dem 3. Februar 1893

festzulegen (anzulegen oder einzupferzen).

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hände ohne von der Ortspolizeibehörde ertheilte Erlaubnis aus dem durch obengenannte Orte gebildeten Sperrbezirk nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschirrt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh, und von Jagdhunden bei der Jagd, wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit ihrer Verwendung bez. außerhalb des Jagdreviers festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirkes frei umherlaufend betroffen werden, sind einzufangen und in sicherem Gewahrsam zu bringen. Die Entschließung darüber, ob solche frei umherlaufend betroffene Hunde zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatzen ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Jedoch werden die Ortspolizeibehörden auch ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Bei Kontrolle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegen gehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden **stärtere Umgänge des Kavillers anzurufen** und dafür, daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Abs. 1, 2 und 3 der Kompetenzverordnung vom 22. August 1874 Sorge zu tragen. Verdächtige auf Tollwut hinweisende Erscheinungen an Hunden oder Katzen sind sofort zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungeäumt Anzeige an die Königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten hat.

Zwiderhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften werden, insosfern diese selben nicht als Vergehen gegen § 328 des Reichsstrafgesetzbuches abhängen und daher Gefangen bis zu einem Jahre einzutreten hat, auf Grund von §§ 65, 4 und 66, 4 des obgedachten Gesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt,

am 30. December 1892.

Dr. Schmidt.

Basta.

[29]

Bekanntmachung.

Nachdem auf Anordnung der Königl. Amtshauptmannschaft die Einzeichnung der Borgärten in den hiesigen Bauungskarten und einige Veränderungen im Bauregulativ vorgenommen worden sind, so liegt beidz. zur Einsichtnahme für die Beteiligten von heute an 14 Tage lang im hiesigen Gemeindeamt aus.

Trachenberge, den 2. Januar 1893.

G. L. Vogel, G. Vorst.

[25]

Bekanntmachung.

Die in Elmbach bei Wilsdruff sehr günstig gelegene **Gierisch'sche Wirtschaft**, deren aus Wohnhaus nebst Stallung und Scheune bestehende Gebäude mit 9000 Mark Bruttobrutto versichert sind und welche im Ganzen 2 Hektar 4,9 Ar groß und mit 109,59 Steuereinheiten belegt ist, soll sofort verkauft werden.

Rekurrenten wollen sich bis zum 15. Januar 1893 an den Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, wenden.

Dresden, am 29. December 1892.

Der Konkursverwalter:

Rechtsanwalt Gustav Müller, Weissenhäuser Str. 35, II.

[26]

Staats. genehm. u. unter Aufs. d. hoh. Kult.-Minist. stehende

Vorbereitungs-Anstalt

für die Prüfungen bei der R. D. Reichspost u. R. S. Staats-Eisenbahn, sowie zur Berechtigungserwerbung f. d. einj.-frei. Dienst i. d. d. R. Armee.

Neue Kurse: 7. Januar u. 8. April 93. Nur 60 Schüler finden im Internat Aufnahme. Unbed. 2 jähr. Kurs. für Konf. ; für die einj.-frei. Prüfungen 3 jähr. Kurs. — Gültigste Beurth. d. Anstalt v. d. Schulrat Gräßlich. 106 Schüler best. b. Prüfungen. Anmld. bald erbeten.

Näherte Auskunft durch

Alfred Pache, Dir., Pf. a. D., Rand. d. hoh. Schulamts.

Zangebrück 1. G., im Novbr. 92. [7]

Bekanntmachung.

Es ist das Gericht verbreitet, ich wolle meinen Wohnsitz nach Dresden-Reußstadt verlegen. Dieses Gericht ist falsch, meine Wohnung befindet sich **Dresden-Alstadt, Walpurgisstraße 16, part.**, und werde ich meine Praxis in der bisherigen Weise aufübernehmen.

Dresden, am 1. Januar 1893.

E. H. Peschel, Königl. Bezirksthierarzt.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Grundstücks Kat.-Nr. 5 zu Neuostra ist die hiesige Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dagegen ist die in dem Grundstück Kat.-Nr. 5 zu Zeuteritz ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.

In Gemäßheit von § 2 der Verordnung, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betreffend, vom 10. August d. J., wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt,

am 29. December 1892.

Dr. Schmidt.

Basta.

Bekanntmachung.

In Malchendorf, Kataster-Nr. 23, ist die hiesige Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Reußstadt

am 2. Januar 1893.

v. Thielau.

Sdl.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Paul Friedrich Pallas, Kaufmann, eingetragenen Grundstücke, als:

a) Folium 522 des Grundbuchs, Nr. 468a des Flurbuchs für Viehchen und Nr. 72G des Grundflotterls, bestehend in Wohn- und Seltengebäude, sowie Hofraum, geschätzt auf 25,000 Mark und

b) Folium 523 des Grund- und Nr. 468b des Flurbuchs für Viehchen, nach dem Flurbuche 9,3 Ar groß und eine Baustelle, früher Feld, bildend, geschätzt auf 2000 Mark,

— beide Grundstücke in Viehchen an der Großenhainerstraße Nr. 11b gelegen und als Ganzes auf 29,500 Mark geschätzt,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1. I., Zimmer 131, zwangsläufig versteigert werden und es ist

der 13. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin.

sowie

der 26. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zu Bekündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Übersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rang-

verhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 7. November 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

Dr. Neubert.

Sanger.

[1]

der 26. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zu Bekündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Kreier Revier. — Gasthof „zum Auer“.

Dienstag, den 10. Januar 1893, Vorm. 1/2, 10 Uhr.

7 buchene, 47 sichtene und 864 feinerne Stämme v. 10 bis	Auf den Schlägen
30 cm Mittens.,	der Abtheilungen
83 eichene, 4 buchene, 11 birken u. 335 feinerne Klöpfer v.	9 u. 11 u. in Zwischenräumen der Abtheilungen 21—27,
9 bis 42 cm Stäfe.,	35, 37, 40, 49
654 sichtene u. 299 feinerne Reißstangen v. 8 bis 15 cm Unterst.,	und 55.
1982 . . . 60 . . . Reißstangen von 2 bis 7 cm Unterst.	

Mittwoch, den 11. Januar 1893, Vorm. 1/2, 10 Uhr.

2 Km. rothbuchen u. 90 Km. feinerne Brennholze.

8 " birken, 3 Km. sichtene u. 194 Km. feinerne Brennknüppel,

1 " u. 79 Km. feinerne Reste,

1,5 " buchen, 2,4 sichtene u. 84,5 feinerne Wellenbundert Reißig,

1 feinerne Langhaufen 1. Cl.

7 Km. sichtene u. 194 Km. feinerne Stöde. Auf den Schlägen der Abtheilungen 26 u. 54.

Königl. Forstrevierverwaltung Kreier und Königl. Forstrevieramt Moritzburg, am 27. December 1892.

Schmidt.

Rittelbach.

[37]

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

46 Millionen 72 Tausend 386 Gulden 88 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Bei Auskunftsbertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich

Die Haupt-Agentur in Dresden:

Bruno Bäger, Elsässer Str. 5,

Eingang auch Sachsen-Allee Nr. 6 (Fernsprecher 3639),

sowie die Agenturen:

B. Seeger in Blasewitz. Maurermeister Moritz Hoyer in Wilsdruff.

C. G. Buscher in Siebenlehn. B. H. Schulze in Priestewitz.

Gärtner F. A. Steude in Penzlin. Aug. Wilh. Feller in Klein-

[4] wolmsdorf. Bernhardt Brauer in Großenhain.



Dresdner Bank.

DRESDEN. Kapital 70,000,000 Mark. BERLIN.
Reservefonds 13,000,000 Mark.

Unser Wechsel-Komptoir besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten.

Die Koupions-Kasse vermittelt die Einlösung sämtlicher Koupions, Dividendenscheine und zahlbaren Effekten, die Einholung neuer Koupionsbogen, den Umtausch von Interimscheinen in definitive Stücke.

Die Effekten-Depot-Kasse übernimmt offene und geschlossene Deposits zur Aufbewahrung und Verwaltung, die Kontrolle der Biehungen etc.

Die Depositen-Kassen, Wilsdrufferstrasse 8 und Pragerstrasse 39, von welchen die für den Depositenverkehr zur Zeit geltenden Bestimmungen und Checkbücher in Empfang genommen werden können, verfügen in provissonsfreier Rechnung für Baareinlagen, ohne vorherige Kündigung rückzahlbar, $1\frac{1}{2}$ % p. a., während Einlagen mit festgestellter

einmonatlicher Kündigung mit 2 %	
dreimonatlicher Kündigung 2½ %	für's Jahr
sechsmonatlicher Kündigung 3 %	

bis auf Weiteres vergünstigt werden.

Dresden, den 1. Januar 1893.

Ein gesundes und glückliches Neujahr

wünschen ihrer wertlichen auswärtigen Kunden

Gebrüder Naumann,
Dresden-N., Albertbrücke.

[30]

Ein Gut,

1 Stunde von Pirna, in bester Bodenlage,
47 Acker Feld und Wiese, 5 Acker Wald,
Gebäude massiv, mit vollständigem Javentor und aushaltendem Wasser, auszug- und herbergfrei, vorgerückten Alters des Besitzes wegen sofort zu verkaufen. Nähe beim Schloss Moritz Fiedler,
Dorf Wehlen.

[34]

Zinshaus-Verkauf.

Beginn Übernahme eines andern Grundstücks verkaufe ich mein 3 stöckiges massives, zu jedem Geschäft passendes Zinshaus mit 9 Wohnungen, hübschem Garten und Hofraum in gelinder Lage Kais. Alles Nähe im Restaurant z. Thalschlößchen, Kais. v. Dresden. Louis Müller.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich:
24 Nummern mit
2000 Abbildungen,
14 Schnittmuster-
Büllagen mit 250
Muster-Vorzeich-
nungen, 12 große
farbige Moden-
blätter mit 80-90
Figuren.

Preis vierjährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u.
Postanstalt n. Probe-Zimmer gratis und
stetig bei der Expedition
Berlin W. 35. — Wien 1. Öregang 3.
mit jährlich zwölf
neuen farbigen Modenbildern.

Strohhut-Maschinen- Näherinnen

erhalten außer dem Hause lohnende Be-
schäftigung und große Posten.

A. J. Welsch, Dresden,
[33] Seestrasse 7.

Kutscher-Gesuch.

Suche für mein Bauzehäst zum ersten
Februar oder später einen erfahrenen zu-
verlässigen Kutscher.

[28] Wilh. Kunath, Langebrück.

Wirthshästerin-Gesuch.

Suche eine in der Landwirtschaft erah-
renes, nicht zu junges, einfaches, gewandtes
Mädchen zur Unterstützung meiner Tochter.
Selbstes hat Familienanschluss. Antritt bis
spätestens am 1. April nach Übereinkunft,
auch früher.

Moritz Rühle, Gutsbes.,
[27] Goppeln bei Döbeln.

Ein großer grauer Hund, weiße
Brust ist
zugelaufen.
Abholen Kötzschenbroda, Höpp-
ner's Ziegelei. [21]

Tecnicum Mittweida
— — —
a) Haushalt-ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Landwirthschaftl. Verein
Possendorf.

Versammlung.
Mittwoch, 4. Januar, Abds. 6 Uhr.
Vortrag des Herren Dr. von Littrow.
Dresden: „Über Dahlieknassensvereine.“
Gäste sind willkommen. D. Bors.

Sonntag,
C. Lden 8. Januar,
wogt ergebenst einladen
Anfang 7 Uhr. d. B.
Zum Hohen Neu Jahr
Casino im Deutschen Haus
zu Röhrsdorf
(Anfang 6 Uhr) d. B.
wogt freundlich einlädt d. B.

Herzlicher Dank.
Für die überaus großen und vielen
Beweise der Liebe und Theilnahme,
welche uns während der Krankheit,
sowie beim Begräbniss unseres guten
Vaters, des Tischlermeisters

Friedrich Moritz Böhme,
zu Theil geworden sind, sagen wir
hier durch allen Beteiligten von Nah
und Fern unsern innigsten und auf-
richtigsten Dank.

Hünichen, am 1. Januar 1893.
Die lieftauenden hinterlassenen.

Kleider-Stoffe,

einfarbig, kariert,
gestreift und brochirt,
Robe 4, 5, 6, 6½, 7½ Mf. u. s. w.

Schwarz Cachemir
(reine Wolle), so wie
schwarze

Mode-Kleiderstoffe,
sehr elegant, als: gestreift, gebukt etc.,
Robe 6½, 7, 8, 9 Mf. etc.

Lama,

neuste, gestreift und facierte Muster zu
Kleidern, Röcken, Jacken, Blousen,
etc. Meter 175, 200, 225, 250 Pf. etc.

Rocklana und Flanelle,

sowie Halbtüche

zu Frauenkleidern,
das Meter von 110 Pf. an.

Wertige Alzüge

(Blouse und Rock) aus Halb-
lama oder Barchent gearbeitet,
Stoff 6 und 6½, Mf.

Fertige Röcke

von Kleider-Barchent oder
Lustre,
mit breiter Falbel,
Stoff 3½, Mf., 4 Mf.

Fertige

Barchent-Blousen
in vielen schönen Mustern.
Stoff 2 Mf., 2,25, 2,50 Mf. etc.

Kinder-Blousen,

1,50 M. 1,75 Mf., 2 Mf.

Kinder-Röckchen

mit Leibchen, Stoff 85, 95 Pf.

Barchent-Jacken

für Frauen, Stoff 140, 180 Pf.

Lama-Jacken,

Stoff 2,50, 2,80, 3 Mf.

Barchent-Hemden

für Männer und Frauen, Stoff
140, 150, 175 Pf. etc.,
für Knaben und Mädchen von

60 Pf. an.

friedr. Paul Bernhardt,

Dresden, Schreiberstrasse 3.

Allen unseren wertlichen Kunden, Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Dresden, den 1. Januar 1893.

Eduard Seifert u. Frau,

Zuchtviehgeschäft

End der C. Heinrich'schen Buchhandlung in Dresden.

[32]

Zweite Beilage zu Nr. 1 der Sächsischen Dorfzeitung vom 3. Januar 1893.

Zeit zu verlieren, denn schon donnerte der Kourirzug heran! Der Bahnwärter verlor aber den Kopf nicht, rasch riß er das sich sträubende Mädchen von den Schienen, führte es seitwärts und wenige Minuten später brauste der Zug vorüber. Der Bahnwärter brachte das 17jährige Mädchen nach der Signalisation und erfuhr nur, daß die Unselige sich das Leben nehmen wollte, weil — ihre Dienstherrin sie schlecht behandelte.

— Marienberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde bei dem Bäckermeister Jacobi in Röhnhaide ein Einbruchsdiebstahl verübt. Während er sich mit seiner Frau zum Tanze begeben hatte, wurde in seiner Wohnung ein Schrein erbrochen und daraus 1875 M. in Gold und Papier entwendet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den früher bei ihm beschäftigt gewesene Bäckergehilfen Richard Raben von hier und man fand auch das Geld bei seiner Mutter unter dem Regenschirm vergraben vor. Raben wollte sich etablieren, besaß auch schon 2000 M. eigenes Vermögen und das Gehende stahl er einfach. Um 7 Uhr ist er noch beim Tanze gewesen, um 10 Uhr war er bereits wieder da. Während dieser Zeit hat der flinke Mensch nicht nur den Einbruch verübt, sondern auch den 4 Stunden weiten Weg von Marienberg nach Röhnhaide hin und her zurückgelegt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkt standen am 2. Januar zum Verkaufe: 393 Rinder, 615 Schweine (321 ungarische), 808 Hammel und 205 Kälber. Das Geschäft war langsam zu nennen; Rinder galten: 1. Waare 62—66, 2. Waare 57—60, 3. Waare 45—54 M., Bulle 54—60 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine besser englischer Kreuzung kosteten: 1. Waare 60—63, 2. Waare 55—58 M., fremde Landschweine 45—52 M., Sachauer (geschlachtet) 54—55 M., Galicier 55—56 M., bei den üblichen Tarifziffern. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste englische Lämmer 60—64, Landhammel 1. Güte 55—58, 2. Güte 40—50 Pf., 3. Waare sechste. Kälber 42 $\frac{1}{2}$ —57 $\frac{1}{2}$ Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Vermischtes.

— Liegnitz, 28. December. Unter dem Christbaum starb, dem „Liegn. Tagebl.“ zufolge, plötzlich eine hiesige 70 Jahre alte Frau. Dieselbe hatte eben die Geschenke an die Ibrigen verteilt und zurechtegelegt und sich dann auf einen Stuhl gesetzt. Hier senkte sie plötzlich den Kopf zur Seite und verschwand lautlos, so daß der rasch herbeigerufene Arzt nur noch den eingetretenen Tod feststellen konnte. — Heimlich entfernt hat sich wegen einer schlechten

Weihnachtsensur am 21. Decbr. Vormittag aus der Wohnung seiner Eltern hier selbst der elf Jahre alte Quartaner des hiesigen Gymnasiums Hermann Scholz. Er äußerte einem Mitschüler gegenüber die Absicht, „über Neumarkt und Breslau nach den Wäldern Oberschlesiens oder aber noch Trockenberg zu wandern und dort in einer Höhle ein Unterschlupf zu suchen“, eine Idee, die ihm durch das Lesen von Robinsonaden gekommen ist. Der Knabe ist ohne alle Geldmittel.

— Löwenberg i. Schl. Aus Furcht vor Strafe hat wenige Tage vor dem Weihachtfeste ein Quartaner am hiesigen Realprogymnasium seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende bereitet. Der 14 jährige Schüler hatte eine Ennsur erhalten, wonach seine Verdierung nach d. T. T. a. zu Osterreich im Zweifel stand. Eine darauf bezügliche, ganz harmlose Bemerkung seiner Großmutter erregte das Gemüth des Knaben derart, daß er das Zimmer verließ und sich mit einer Springstange im Obergeschoss des Hauses an einer Thürklinke aufhangte.

— Senftenberg. Am 28. December früh fand man in der Nähe von Glettewitz die Leiche eines Arbeiters mit zertrümmerter Schädeldecke auf. Jedenfalls ist der Mann am Abend vorher erschlagen worden, da ein Fleischermeister die Unglücksstätte mit Gespann passierte und das Pferd an derselben gescheut haben soll. Der Gespannlender will aber nichts bemerkt haben, was bei der herrschenden Dunkelheit leicht begreiflich erscheint.

— Stettin, 28. December. Eine große Feuerbrunst in Grabow ist, wie angenommen wird, wieder durch Brandstiftung entstanden; man glaubt, daß hier eine Brandstifterbande bestellt. Bestärkt wird dieser Glaube durch verschiedene mit Kreide aufgeführte Inschriften an Thüren, welche lauten: „Wir sind dreizehn an der Zahl und brennen ohne Wahl“ und „Wir sind unserer dreißig und brennen immer fleißig.“ Über es fehlt eigentlich an ausreichenden Gründen für eine solche komplottmäßige verbrecherische Täglichkeit, obgleich die Häufigkeit der vorgekommenen Brände in Grabow für die obige Annahme spricht. Einen vermeintlichen Brandstifter hat man in der gestrigen Nacht verhaftet.

— Posen. In der Nacht zum 30. December hat sich in dem Kirchdorfe Kolinischki ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Bei einem wohlhabenden Bauer wurden, um die Stubenvärme zu erhöhen, die Herdringe vorzeitig entfernt, sodass der Kohlenbund sich in den Raum, in dem der Bauer mit seiner Frau und einem Mädchen schlief, verbreitete. Am Morgen wollte ein Nachbar bei dem Manne vorschrechen. Als er noch alles verschlossen fand, holte er den im Nachbardorfe wohnenden Sohn herbei. Dieser drang in die Stube ein, in der alle drei Personen betäubt gefunden wurden. Die Frau ist bald darauf verschieden; an dem

Entkommen der beiden anderen wird gegweifelt. — Bisar Spychalowicz in Olßowa, welcher vor einiger Zeit den Referisten in der Kirche die Kostarden von den Mützen abriß, wurde vom Erzbischof von seiner guten Stelle weg auf eine untergeordnete andere als zweiter Bisar versetzt. Außerdem hat er noch eine empfindliche Strafe erhalten.

— Ostrowo, 29. December. Um ersten Weihnachtsfeiertage hat, wie die „Pos. Z.“ berichtet, ein Arbeiter in dem Dorfe Styrzow, Kreis Ostrowo, seine Ehefrau mittels eines starken Krüppels erschlagen. Unmittelbar darauf wollte er sich erhängen, ist von Dorfleuten aber gefesselt und dem Amtsgericht zu Schildberg eingeliefert worden. Die Verhandlung zu dem Roede ist folgende: Eine Tochter des Mörders, der unbemittelt ist, wurde von einer Schwester der Erschlagenen, die in demselben Dorfe wohnt und in recht günstigen Verhältnissen lebt, adoptirt. Am Weihachtfeste sollte die Hochzeit der Tochter stattfinden, zu der jedoch die eigenen Eltern, wahrscheinlich wegen ihrer Armut, nicht geladen waren. Ueber diese Zurückhaltung entrüstet, nahm der Mann einen Knüttel und hielt so lange auf seine Frau ein, bis sie tot war. Hierbei schrie er: „Wenn sie uns nicht zur Hochzeit haben wollen, dann mögen sie zu unserm Begegnung kommen“. Bemerkenswerth ist, daß die Hochzeit der Tochter trotzdem gefeiert wurde.

— Altenburg. Der beim hiesigen Postamt seit kurzer Zeit beschäftigte Postgehilfe Wolfgang wurde dieser Tage verhaftet, weil er an 1000 M. Postgelder unterschlagen und zum größten Theile verprägt hatte.

Eingefandt.

Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben überinstimmend den echten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen das Zeugniß ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urtheilen muß jedes andere zurücktreten. Die echten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Vom Büchertische.

— Das Wildwerk in Deutschland veredelt sich durch das hohe Interesse, welches der oberste Jagdherr, der Kaiser, ihm entgegenbringt, immer mehr, das so oft verlaßte Sonntagsjägerthum macht sich nur noch in den Wildblättern breit. Daß das Verständnis für die Jagd, für Hege und Pflege des Wildes in immer weiteren Vollschichten dringt, dafür zeugt das Emporenbüchlein der weidmännischen Fachjournalen, von denen eines sich zu einem wahren Prachtwerk herausgeschildert hat. Wir meinen die in Cöthen (Anhalt) erscheinende Zeitschrift für Jagd, Wilderei u. s. w. „St. Hubertus“, deren neueste 26 Seiten starke Nummer nicht weniger als 21 Illustrationen, viele davon sogar in

vielseitigem Kunstherr aufweist. Der Text ist ungemein reichhaltig, streng wissenschaftlich und doch erstaunlich im Styl. Außerdem ist für die Unterhaltung der Familie des Weidmanns in bestem Maße gesorgt. Bei allem Gebotenen beträgt der Preis für das wöchentlich erscheinende wirklich großartige Blatt nur 1 R. 25 Pf. pro Bieretjahr. Niemand sollte versäumen, sich vom Verlag eine Probenummer, die kostenslos verhandt wird, zu erbitten.

Erledigte Pfarrämter.

Das Diakonat zu Sehna (Annaberg), Röll.: der Stadtrath
dasselbst; das Pfarramt zu Göttendorf (Annaberg), Röll.: das
evang.-luth. Landeskonsistorium; das Pfarramt zu Markt-
rådt mit Filial Lauten (Leipzig II), Röll.: das evang.-luth.
Landeskonsistorium und bezüglich des Filials Lauten das Dom-
kapitel zu Wittenberg; das Pfarramt zu Obergersdorf (Über-
lausig), Röll.: die Rittergutsherrschäft dasselbst.

~~Softbatter-Repertoire.~~

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Mitte.)

Dienstag, den 3. Januar: Der Kinder Weihnachtstraum. — Die
Künzberger Puppe
Mittwoch, den 4. Januar: Oberon
Donnerstag, den 5. Januar: (Schlossen.)
Freitag, den 6. Januar: Der Kinder Weihnachtstraum. — Der
Troubadour.
Sonntagnachmittag, den 7. Januar: Ambrosia auf Tauris.

bar: (Umbeffimmt.)

(In Reustadt.)
Dienstag, den 3. Januar: Die Söhner schaffen.
Mittwoch, den 4. Januar: König Richard III.
Donnerstag, den 5. Januar: Das Rüttchen von Heilbronn.
Freitag, den 6. Januar: Die Söhner schaffen.
Samstagabend, den 7. Januar: Das goldene Buch.
Sonntag, den 8. Januar: Götz von Berlichingen. (Knf. 47 Uhr.)

Residenztheater.

Dienstag, den 3. Januar: Radom.: Goldmarie u. Pechmarie.
Wölbend: Frau Benuß.
Mittwoch, den 4. Januar: Hochm.: Goldmarie u. Pechmarie.
Wölbend: Frau Benuß.

Produktenpreise.

Amtliche Notirungen der Produktionsbörse in Dresden, am
 2. Januar. Weizen pro 1000 Ro. netto. Weizweizen
 156—159 R., Braunweizen, Land, neu 153—156, do. ungar.
 Unsaat 156—159, do. engl. Aussaat 149—154 R., Weizweizen,
 Böhmer 160—164 R., russischer Weizen: roter 000—000 R.,
 do. do. weißer 000—000 R., do. do. bunt 000—000 R. Feinste
 Waare über Rotis. Roggen pro 1000 Ro. netto. Sächsischer
 alter 000—000 R., do. neuer 132—136 R., fremder neuer 135
 bis 138 R., sächsischer flammter 000—000 R. Feinste Waare
 über Rotis. Gerste, sächsische 140—147 R., böhmische und
 mährische 155—165 R., Futtergerste 115—123 R. Feinste Waare
 über Rotis. Hafer pro 1000 Ro. netto. Sä dötscher alter 138
 bis 144 R. Feinste Waare über Rotis. Reuer 000—000 R.
 Mais pro 1000 Ro. netto. Einquantine 128—134 R., do.

000—000 M., rumänischer und bessarabischer 120—126 M., ungarischer neu 000—000 M., do. als 000—000 M., amerikan. mixet 127—130 M., Tonen, alt 000—000 M., Donaumais 000 M., Ren-Wais 000—000 M., Erbsen pro 1000 Ro. netto weiße Kochwaare 175—190 M., Futterwaare 000—000 M., Saaterbönen 000—000 M., Bohnen pro 1000 Ro. 135—150 M., Weizen pro 1000 Ro. 130—140 M., Buchweizen pro 1000 Ro. netto inländischer 160—165 M., fremder 160—165 M., Delfsaaten pro 1000 Ro. netto. Winterraps, fälschlich nominell 220 bis 235 M., do schlesischer 000—000 M., do böhmischer 000—000 M., do. russischer und galizischer 000—000 M., Winterrüben, neuer 000—000 M., Reinsaat pro 1000 Ro. netto feinstes, behaftfrei 235—245 M., seine 220—235 M., mittlere 210—220 M., geringe 000—000 M., Rübsöl pro 100 Ro. netto mit Haf., rohfirmiert 55,00 M., Leindl 000—000 M., Rapssuchen pro 100 Ro., lange 14,00 M., runde 13,00 M., Reinfuchen pro 100 Ro., lange gepr. 18,50 M., zweimal do. 17,50 M., Raps pro 100 Ro. netto ohne Sad 21—25 M., Kleesaat pro 100 Ro. brutto mit Sad roth 0—10 M., weiß 00—00 M., schwedische 00—00 M., gelbe 00—00 M., Thymother, fälsch. 40—50 M., Weizenmehl pro 100 Ro. netto ohne Sad egl. der städtischen Abgaben. Kaiser- auszug 31,00 M., Grieselauszug 29,50 M., Semmelmehl 27,50 M., Bäckermundmehl 24,00 M., Griesermundmehl 18,50 M., Bohlmehl 15,50 M., Roggennmehl pro 100 Ro. netto ohne Sad egl. der städtischen Abgaben Nr. 0 23,50 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 20,50 M., Nr. 2 17,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 12,80 M., Weizenfleie pro 100 Ro. netto grobe 9,20 M., do. feine 9,00 M., Galizier 00,00 M., Roggennfleie pro 100 Ro. netto 10,20 M., Spiritus, unversteuert pro 10,000 Liter — % ohne Haf. mit 51 M. Verbrauchssteuer 53,00 G., mit 70 M. Verbrauchssteuer 31,50 G.

Venus, am 31. December.	Weizen pro 50 Kilo: 7 M. 75 Pf. 7 M. 29. 90 Pf. Roggen 6 M. 55 Pf. — 6 M. 75 Pf. Weiz e 7 M. 0. 41 — 7 M. 85 Pf. Hafer 6 M. 9. 45 — 7 M. 10 Pf. Gerste 6 M. 99. 75 Pf. — 9 M. 50 Pf. Kartoffeln pro Helle- tier 8 M. 90 Pf. — 9 M. 00 Pf. Butter pro Kilo 7 M. 40 Pf. — 9 M. 60 Pf.
Bautzen, am 31. December.	Weizen, weiß pro 50 Kilo: 8 M. 06 Pf. — 08 M. 19 Pf., gelb 7 M. 41 — 07 M. 68 Pf. Roggen 6 M. 50 Pf. — 06 M. 56 Pf. Gerste 6 M. 63 Pf. — 7 M. 00 Pf. Hafer 6 M. 80 Pf. — 7 M. 00 Pf. Gersten 8 M. 89 Pf. — 11 M. 11 Pf. Kartoffeln 2 M. 00 Pf. — 2 M. 40 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Börsen-Wochenbericht

Die beiden letzten Wochen des Jahres erreichten den Börsen nicht zum Segen, sondern brachten auf vielen Gebieten große Enttäuschungen und Kurverluste. Die Panama-A Angelegenheit hat auf die Pariser Börse einen verherrlichen Eindruck ausgeübt, die französische 3 proc Rente fiel um beinahe 5 Prozent gegen ihren höchsten Kursstand. Die deutschen Börsen litten unter der

in Hamburg wieder ausgebrochenen Cholera und besonders Schiffsfabrikaktien wurden bedeutend in den Anken geworfen. Nachdem herrschte große Besorgniß für alle Kohlen- und Eisenwerks-Aktien. Der Markt für Anlagepapiere war aus Unzufriedenheit des Quotationsmehrs ziemlich lebhaft und konnten auch die 3 proc. Renten eine kleine Kurzsteigerung erzielen. Am 28. Dec über wurden 20 Millionen Mark Berliner 3½ proc. Stadt-Anleihen zur Belebung aufgelegt. Log des billigen Kurses vor wenig ertheiligung, wahrscheinlich wegen des schlecht gewählten Zeitpunktes, nemlich kurz nach Weihnachten. Wegen der Zukunft urtheilt man an den Börsen nicht gerade günstig. Die seitens der Industrie an die Wahl Clevelands gefürchteten Hoffnungen können sich wohl erst in Jahren verwirklichen, die inure politische Lage ist bezüglich der Militärvorlage noch recht unklar; wegen der Cholera existieren berechtigte Bedenken, daß dieselbe im Kreisjahr neu ausbrechen wird, kurz, es giebt leider jetzt nicht wenige Rücksichten im wirtschaftlichen Leben.

		%		%	
4	Deutsche Reichsbank.	107,00	5	Ungar. Papierrente	84,90
3½	"	100,20	5	Italien. Goldrente	91,40
3	"	86,30	4	Rumänische Rente	82,70
3	Sächs. Rente, große	88,00	5	Eisenb.-Prioritäten	97,50
3	" kleine	88,50	5	Büchsehbräber I-III	90,75
3	" 1855	94,00	5	Dag.-Godenbacher I	90,35
3½	" 1869	100,40	4½	Golts. Carl Ludwig I	84,00
3½	" 1862-63., große	100,40	4	Kronprinz Rudolf	81,50
3½	" 1852-67, kleine	100,40	4	Lemberg-Epernow	80,75
3	S. Landrentenbr.	97,75	3	Südböhm. Comb. alte	63,50
3	S. Landesf. Rent.	103,50	5	" "	105,00
4	S.-Schles. Eisenb.		Div.		
4	" Attier	110,95	9	Allg. Deutsche Credit-	
3½	Zöben-Bitt. Eisenb.			anft. Aktien	163,00
	" Attier	100,00	8	Oesterr. Creditanst. A.	160,50
4	Zöben-Bitt. Eisenb.		7,50	Reichsbankanteil	149,90
	" Attier	102,50	6	Sächs. Bank-Aktien	116,50
4	Opp.-Dreid. Eisenb.		7	Dresden. "	135,75
	" Brier	102,50	28	Wessl. Brauerei- A.	490,00
3	Preußische Consol.	86,25	5	Konjunkt. Feldschlöß.	
3½	"	100,10		Brauerei Stammpr.	
4	"	106,80		Lit. A	90,00
4	Bayrische Anleihe	106,75	5	bergl. B.	90,00
4	Dresd. Stadtschuld.	103,10	18	Waldbchl. Brauerei- B.	318,00
3½	"	98,75	12	Residenzbr.	318,00
3½	Hyp.-Obi. d. Bau- an-		10	Ostbr.-Bors.-A.	151,00
	f. d. Wldg. Dresden	94,80	2½	" " S II	96,50
4	Chemn. Stadtschuld.	102,00	%		
3	Erblandt. ritterlsch. Pf.	102,00	5	Rent. Pferdebahn	112,00
4½	"	98,90	6	Tramway-Comp.	120,50
3½	Lausitzer Pfandbriefe	99,50	1½	Reite, Deutsche Schif-	
4	Landwirth. Creditto-			iffahrtss.-Gefällig-	
	verloosb. Pfandbr.	102,00		Aktien	55,50
3½	"	96,00	19	Sächs.-Böhm. Dampf-	
4	Braunschw.-Hann.			schiffahrtss.-Aktien	348,00
	Hyp.-Pfandbriefe	101,00	8	Chemn. Werk-Ma-	
4½	Russ. Bodencredit-			chinenfabrik - Aktien	
	Pfandbriefe	104,00		(Zimmermann)	102,50
4	Oesterr. Goldrente	98,60	8	Sächs. Walchinenbr.-	
4½	" Silberrente	82,20		Aktien (Dortmann)	180,00
4½	" Papierrente	82,20	-	Oesterr. Banknoten	164,75
4	Ungar. Goldrente	96,20	-	" Silbergulb.	169,25

Druck der K. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.